BILDUNGSLAND NRW
Qualitätsanalyse

Bezirksregierung
Köln

Bericht zur Qualitätsanalyse

Kath. Grundschule Bohl

Eschweiler

Schuljahr 2024/2025

Ausführung für den Schulträger

Inhaltsverzeichnis

1 Aufbau des Berichts 6

2 Ergebnisse der Vorphase 7

3 Angaben zur Hauptphase 11

4 Ergebnisse der Qualitätsanalyse 12

4.1 Bilanzierung 12

4.2 Erläuterung der Ergebnisse 15

4.2.1 Das Miteinander gestalten 15

4.2.2 Das Lernen aktiv mitgestalten 17

4.2.3 Gemeinsam und nachhaltig Schule gestalten 21

5 Zusammenstellung der Daten 26

5.1 Analysekriterien 26

5.1.1 Das Miteinander gestalten 27

5.1.2 Das Lernen aktiv mitgestalten 28

5.1.3 Gemeinsam und nachhaltig Schule gestalten 34

5.2 Unterrichtsmerkmale 44

5.2.1 Merkmal 1: Klassenführung 45

5.2.2 Merkmal 2: Schülerorientierung 50

5.2.3 Merkmal 3: Kognitive Aktivierung 56

5.2.4 Merkmal 4: Bildungssprache und sprachsensible Unterrichtsgestaltung 63

5.2.5 Merkmal 5: Medieneinsatz 66

5.2.6 Merkmal 6: Sozialformen des Unterrichts 69

Vorwort

Mit dem Schulgesetz (SchulG) vom 27. Juni 2006 wurde die Qualitätsanalyse NRW als Instrument zur Sicherung und Entwicklung der Qualität von Schulen in Nordrhein-Westfalen landesweit eingeführt. Als ein Element der Qualitätsentwicklung und -sicherung unterstützt die Qualitätsanalyse die Schulen in ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung. Dazu gibt sie den Schulen eine datengestützte Rückmeldung und setzt Impulse für die weitere Entwicklung. Sie stärkt somit die Eigenverantwortung der Schule und unterstützt nachhaltig deren Weiterentwicklung.

Mit diesem Bericht werden der Schule die gewonnenen Daten und Ergebnisse aus dem Analyseprozess zur Verfügung gestellt und erläutert. Auf der Grundlage des Qualitätstableaus NRW werden ihr Entwicklungsstände zu den Kriterien des schulspezifischen Analysetableaus sowie Stärken und Entwicklungspotenziale zur Schul- und Unterrichtsentwicklung zurückgemeldet.

Ziel des Berichts ist es, allen schulischen Beteiligten Impulse zur Nutzung dieser Stärken und zur gezielten eigenverantwortlichen Weiterarbeit an den Entwicklungspotenzialen zu geben. Um dies zu gewährleisten, stellt die Schule den Bericht allen schulischen Gremien zur Verfügung, erörtert mit ihnen die Ergebnisse und berät gemeinsam weitere Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Zur Unterstützung der schulischen Weiterarbeit findet ein Übergabegespräch statt. Diese Schritte der Auseinandersetzung mit den Ergebnissen der Qualitätsanalyse tragen zur Vorbereitung der Zielvereinbarung zwischen Schule und schulfachlicher Aufsicht bei.

Köln, 27. Juni 2025

Im Auftrag

Isabell Sauer (QA-Teamleitung), Dezernat 4Q, Bezirksregierung Köln

Hinweise zum Datenschutz

Nach § 3 Abs. 8 der Verordnung über die Qualitätsanalyse an Schulen in Nordrhein-Westfalen (Qualitätsanalyse-Verordnung – QA-VO) wird der Bericht zur Qualitätsanalyse der Schulkonferenz, der Lehrerkonferenz, dem Schülerrat und der Schulpflegschaft innerhalb einer Woche zur Verfügung gestellt.

Die schulischen Gremien sind zur Weitergabe des Berichts an Dritte nur dann berechtigt, wenn die Schule im Rahmen der Schulkonferenz der Veröffentlichung des Berichts zugestimmt hat. Die Regelungen zum Datenschutz– insbesondere die Verschwiegenheitspflicht gemäß § 62 Abs. 5 des Schulgesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen (Schulgesetz NRW – SchulG) vom 15. Februar 2005 (GV. NRW, S. 102) zuletzt geändert durch Gesetz am 1. September 2020 (GV. NRW, S. 890) – sind zu beachten.

Sofern Personen, die in dem vorliegenden Bericht ggf. identifizierbar sein könnten, einer Veröffentlichung des vollständigen Berichts zur Qualitätsanalyse nicht zustimmen, ist die Schule dazu verpflichtet, die in Frage kommenden Textpassagen vor der Veröffentlichung entsprechend unkenntlich zu machen.

Der Schulträger erhält aufgrund der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes NRW und des § 62 Abs. 5 SchulG zu der im Qualitätstableau NRW ausgewiesenen Dimension 5.1 „Pädagogische Führung“ keine Informationen und Daten.

1 Aufbau des Berichts

Im Kapitel „Ergebnisse der Vorphase“ (Seite 7 ff.) sind die für die Qualitätsanalyse handlungsleitenden Themen und Fragestellungen sowie das schulspezifische Analysetableau abgebildet. Das schulspezifische Analysetableau enthält die Analysekriterien, die im Abstimmungsgespräch mit den Vertreterinnen und Vertretern der schulischen Gremien mit Blick auf die bestehenden schulischen Themen und Fragestellungen vereinbart wurden. Angaben zum Team der Qualitätsanalyse (QA-Team) und zu den Berichtsgrundlagen erfolgen im Kapitel „Angaben zur Hauptphase“ (Seite 11 ff.).

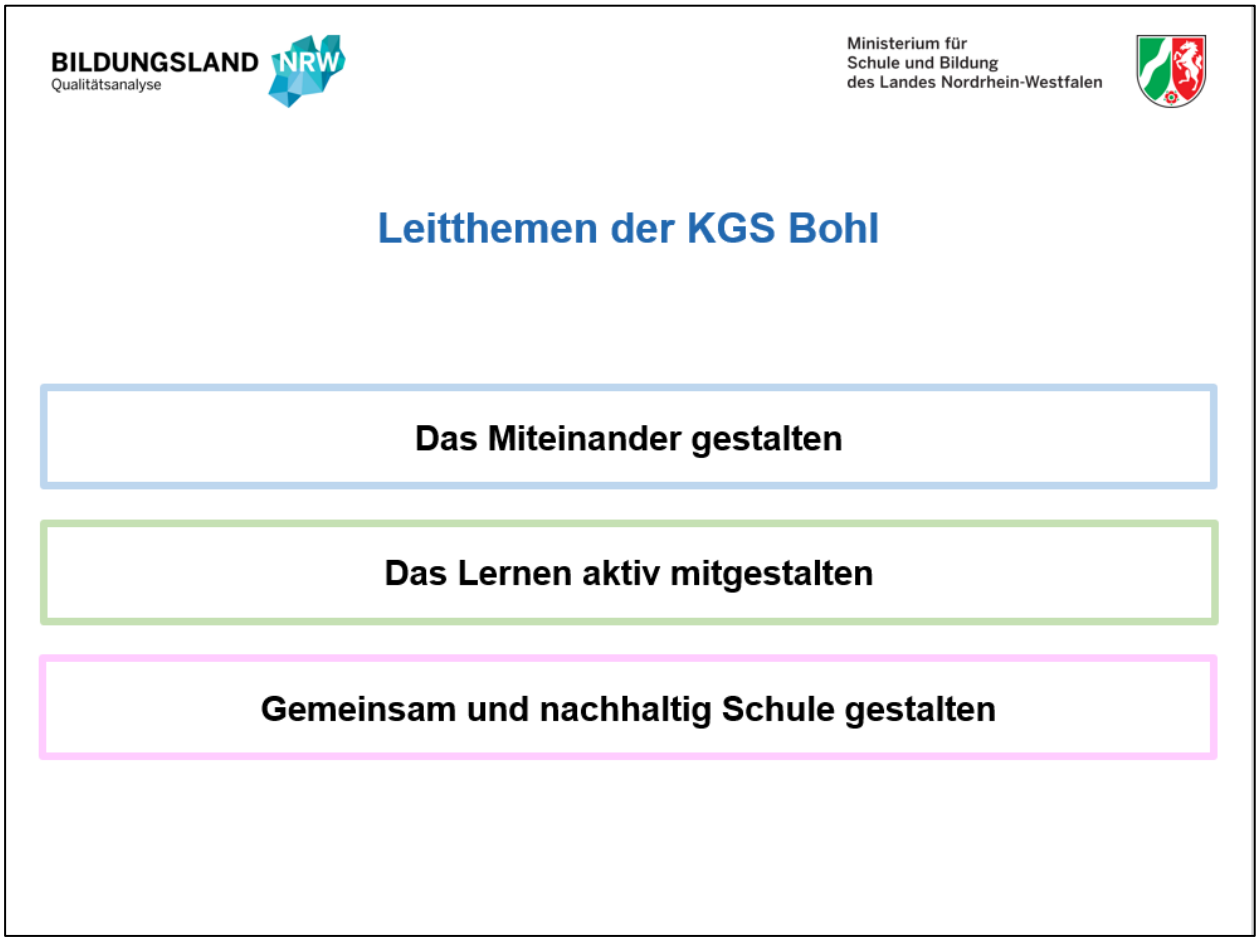
Das Kapitel „Bilanzierung“ (Seite 12 ff.) enthält eine Zusammenfassung der Stärken und Entwicklungspotenziale zur Schul- und Unterrichtsentwicklung. Im Kapitel „Erläuterung der Ergebnisse“ (Seite 15 ff.) sind die Ergebnisse ausführlich dargestellt und konkretisiert. Sie basieren auf den im Rahmen des Schulbesuchs erhobenen Daten und Informationen und beziehen sich auf die von der Schule mitgestalteten Themen und Fragestellungen.

Im Kapitel „Analysekriterien“ (Seite 26 ff.) ist jedes Analysekriterium mit seinen aufschließenden Hinweisen sowie der Einschätzung zum Entwicklungsstand der Schule bezogen auf das Analysekriterium tabellarisch aufgeführt. Im Kapitel „Unterrichtsmerkmale“ (Seite 44 ff.) sind alle aus den Unterrichtsbeobachtungen ermittelten Ergebnisse zur Unterrichtsqualität enthalten.

2 Ergebnisse der Vorphase

Am 22.05.2024 fand in der Katholischen Grundschule Bohl, nachfolgend KGS Bohl, mit Vertreterinnen und Vertretern der schulischen Gruppen das Abstimmungsgespräch statt, in dem gemeinsam die Schwerpunkte der Qualitätsanalyse thematisiert und vereinbart wurden. Hier wurde das schulspezifische Analysetableau aus Kernkriterien und schulspezifischen Analysekriterien festgelegt. Es bildet die jeweiligen schulischen Themen, Anliegen und Fragestellungen ab, zu denen sich die Schule eine Rückmeldung wünscht.

Im Abstimmungsgespräch wurden mit den schulischen Beteiligten folgende Leitthemen für die inhaltliche Strukturierung der Qualitätsanalyse festgelegt:



Das Miteinander gestalten

zugeordnete Kriterien:

2.3.1.2 Vereinbarte Regeln, ... ermöglichen optimale Nutzung der Lernzeit
2.4.2.1 konstruktive Lernatmosphäre
3.1.2.1 Regeln und Rituale auf der Grundlage reflektierter Werte
3.1.2.2 konsequentes Handeln bei Regelverstößen

Themen/Fragestellungen/Anliegen der schulischen Gruppen

Schülerinnen und Schüler: Umgang miteinander, Wohlfühlen in der Schule, Regeln, Regeln einhalten

Erziehungsberechtigte: Transparenz bzgl. Regeln und „Regelverstößen“ (Wann gibt es einen „Regelverstoß“? Für was gibt einen „Regelverstoß“? Haben „Regelverstöße“ unterschiedliche Qualität – am Vor- und Nachmittag?)

Das Lernen aktiv mitgestalten

zugeordnete Kriterien:

2.2.1.1 Förderung personaler und sozialer Kompetenzen
2.2.1.2 Förderung von Methodenkompetenzen und Lernstrategien
2.3.1.1 strukturierte, zielorientierte und transparente Unterrichtsgestaltung
2.4.1.1 Anbindung des Unterrichts an Voraussetzungen und Lernausgangslagen
2.5.1.1 herausfordernde und kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse
2.5.1.2 selbstständiges Arbeiten
2.5.1.3 Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte
2.5.2.1 Förderung der Lernmotivation
2.7.2.1 Erfassung der Lernstände und -entwicklungen für individuelle Förderung
2.8.1.1 Feedbackprozesse zu Lernentwicklung und Leistung
2.9.1.1 Förderung der Bildungssprache
2.10.1.2 Umsetzung des Medienkonzepts
2.10.2.1 reflektierter Einsatz digitaler Medien

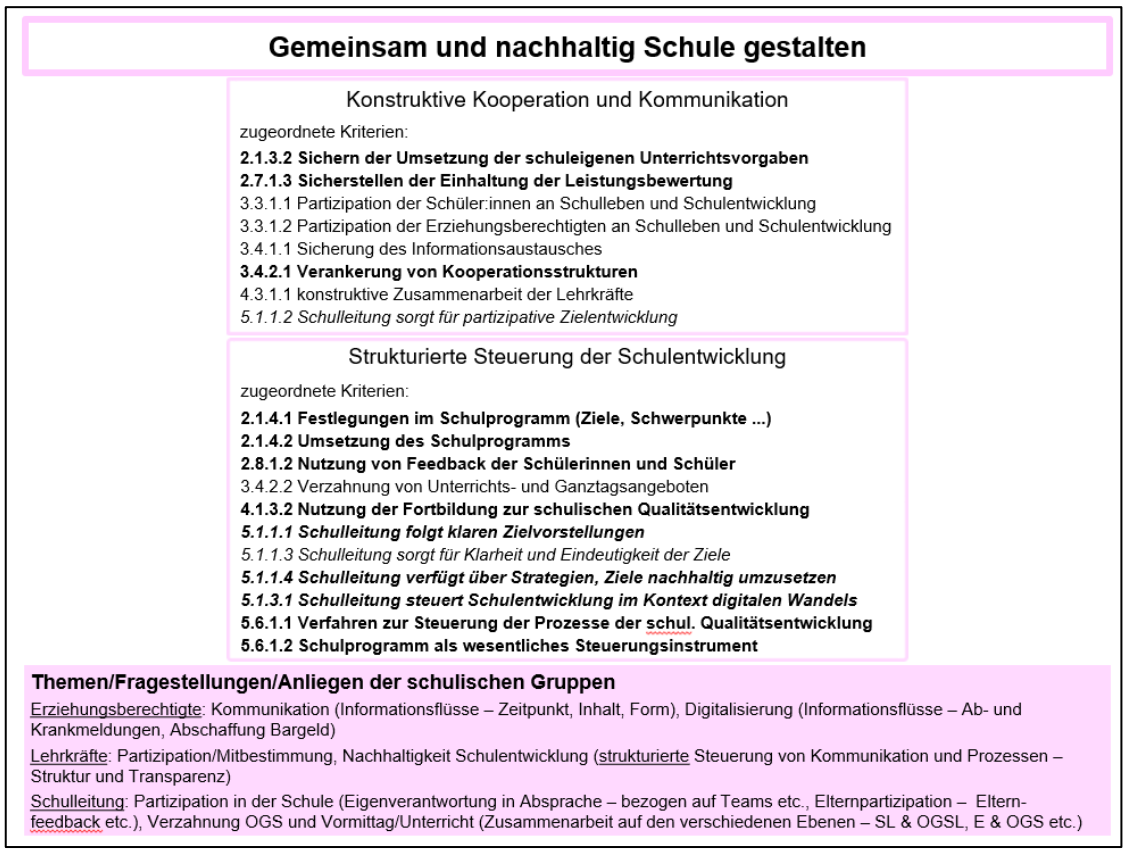
Themen/Fragen/Anliegen der schulischen Gruppen

Schülerinnen und Schüler: Mitbestimmung im Sport und Unterricht (Unterrichtsinhalte mitbestimmen), Angebote im Nachmittag (OGS-Angebote mitbestimmen, z. B. Bewegung, frische Luft)

Erziehungsberechtigte: Einsatz digitaler Medien (Medienkonzept – Heranführung an Medienkompetenz)

Lehrkräfte: Partizipation in der Schule (soweit wie möglich am Unterricht mitbestimmen)

Schulleitung: Partizipation in der Schule (soweit wie möglich am Unterricht mitbestimmen), Einsatz digitaler Medien in Bezug auf technische Möglichkeiten



Aus dem Abstimmungsgespräch resultiert das folgende – farblich unterlegte – schulspezifische Analysetableau[1]:

[1] In Kapitel „Analysekriterien" (Seite 26 ff.) wird jedes Analysekriterium mit aufschließenden Hinweisen inhaltlich konkretisiert und erläutert.

Schulspezifisches Analysetableau der KGS Bohl

Schulspezifisches Analysetableau | **KGS Bohl** | **Abstimmungsgespräch: 22.05.2024**

Inhaltsbereich 2: Lehren und Lernen

2.1 Ergebnis- und Standardorientierung
2.1.3.1 Die schuleigenen Unterrichtsvorgaben gestalten die Setzungen der Lehrpläne bezogen auf die spezifische Situation der Schulen aus.
2.1.3.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schuleigenen Unterrichtsvorgaben.
2.1.4.1 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.
2.1.4.2 Die Schule setzt die im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen in ihrer pädagogischen Arbeit um.

2.2 Kompetenzorientierung
2.2.1.1 Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen.
2.2.1.2 Die Schule fördert Methodenkompetenzen und Lernstrategien.

2.3 Klassenführung
2.3.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden strukturiert, zielorientiert sowie transparent gestaltet und umgesetzt.
2.3.1.2 Vereinbarte Routinen, Regeln und Verfahrensweisen ermöglichen die optimale Nutzung der Lernzeit.

2.4 Schülerorientierung und Umgang mit Heterogenität
2.4.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden systematisch an Voraussetzungen und Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler angebunden.
2.4.2.1 Lehr- und Lernprozesse sind geprägt durch eine konstruktive Lernatmosphäre.

2.5 Kognitive Aktivierung
2.5.1.1 Lehr- und Lernprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.
2.5.1.2 Lehr- und Lernprozesse ermöglichen selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen.
2.5.1.3 Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte wird gewährleistet.
2.5.2.1 Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf die Förderung der Lernmotivation.

2.6 Lern- und Bildungsangebot
2.6.1.1 Die Schule gestaltet ein standortbezogen differenziertes unterrichtliches Angebot.
2.6.2.1 Die Schule hat ein vielfältiges außerunterrichtliches Angebot.

2.7 Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung
2.7.1.1 Die Grundsätze der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung entsprechen den inhaltlichen und formalen Vorgaben.
2.7.1.2 Die Schule macht allen Beteiligten die festgelegten Verfahren und Kriterien für die Lernerfolgsüberprüfung und für die Leistungsbewertung transparent.
2.7.1.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung eingehalten werden.
2.7.2.1 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die weitere individuelle Förderung.
2.7.2.2 Die Lehrkräfte nutzen Ergebnisse von Lernerfolgsüberprüfungen sowie die Ergebnisse der Erfassung von Lernständen und Lernentwicklungen systematisch für ihre Unterrichtsentwicklung.

2.8 Feedback und Beratung
2.8.1.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.
2.8.1.2 Die Schule nutzt Feedback der Schülerinnen und Schüler zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.
2.8.2.1 Die Schülerinnen und Schüler sowie die Erziehungsberechtigten und ggf. die Ausbildungsbetriebe werden systematisch in Lern- und Entwicklungsangelegenheiten beraten.
2.8.2.2 Die Erziehungsberechtigten werden systematisch in Erziehungsangelegenheiten beraten.
2.8.3.1 Die Schule gestaltet eine systematische Laufbahnberatung für Schülerinnen und Schüler.
2.8.4.1 Die Schule gestaltet ein systematisches Übergangsmanagement für Schülerinnen und Schüler.

2.9 Bildungssprache und sprachsensibler (Fach-)Unterricht
2.9.1.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.

2.10 Lernen und Lehren im digitalen Wandel
2.10.1.1 Die Schule hat ein auf den landesweiten Vorgaben basierendes Medienkonzept vereinbart.
2.10.1.2 Die Schule setzt das Medienkonzept verbindlich um.
2.10.2.1 Fachliche und überfachliche Lehr- und Lernprozesse werden durch den reflektierten Einsatz digitaler Medien unterstützt.
2.10.3.1 Die Schule unterstützt die Auseinandersetzung mit Chancen und Risiken des digitalen Wandels.

Inhaltsbereich 3: Schulkultur

3.1 Werte- und Normenreflexion
3.1.1.1 In der Schule werden Werte und Normen systematisch reflektiert.
3.1.2.1 Die Schule hat Regeln und Rituale für das schulische Zusammenleben auf der Grundlage reflektierter Werte entwickelt.
3.1.2.2 Die Schule handelt bei Regelverstößen gemäß den getroffenen Vereinbarungen konsequent.

3.2 Kultur des Umgangs miteinander
3.2.1.1 Die Schule fördert einen respektvollen und von gegenseitiger Unterstützung geprägten Umgang miteinander.
3.2.2.1 In allen Bereichen wird Diversität geachtet und berücksichtigt.

3.3 Demokratische Gestaltung
3.3.1.1 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.
3.3.1.2 Die Schule eröffnet den Erziehungsberechtigten angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.

3.4 Kommunikation, Kooperation und Vernetzung
3.4.1.1 Die Schule sichert den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten.
3.4.2.1 In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.
3.4.2.2 Unterrichts- und Ganztagsangebote werden aufeinander abgestimmt und verzahnt.
3.4.3.1 Die Schule kooperiert systematisch auf der Grundlage schulprogrammatischer Vereinbarungen mit externen Partnern.
3.4.3.2 Die Schule bindet sich mit ihrer Arbeit in ihr Umfeld und ggf. in überregionale Kooperationen und Netzwerke ein.

3.5 Gestaltetes Schulleben
3.5.1.1 Die Schule gestaltet ein vielfältiges, anregendes Schulleben.

3.6 Gesundheit und Bewegung
3.6.1.1 Die Schule achtet bei der Planung und Gestaltung ihres Angebots auf eine begründete Rhythmisierung.
3.6.1.2 Die Schule macht Schülerinnen und Schülern Angebote zur Gesundheitsbildung.
3.6.2.1 Die Schule sorgt für verlässliche und regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote über den regulären Sportunterricht hinaus.

3.7 Gestaltung des Schulgebäudes und -geländes
3.7.1.1 Die Schule nutzt Gestaltungsmöglichkeiten bezogen auf die Schulgebäude und das Schulgelände.
3.7.1.2 Die Schule leistet ihren Beitrag dazu, dass die Schulgebäude und das Schulgelände gepflegt und sauber sind.

BILDUNGSLAND NRW
Qualitätsanalyse

Inhaltsbereich 4: Professionalisierung

4.1 Lehrerbildung
4.1.2.1 Die Umsetzung der Aufgaben der Lehrerausbildung in der Schule ist gewährleistet.
4.1.3.1 Basierend auf der schulprogrammatischen Ausrichtung nutzen die Lehrkräfte aktiv und kontinuierlich Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Professionalisierung.
4.1.3.2 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden von den Lehrkräften systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.
4.1.4.1 Die Mitglieder der Schulleitung qualifizieren sich weiter.

4.3 (Multi-)Professionelle Teams
4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.
4.3.1.2 In der Schule wird professionsübergreifend systematisch kooperiert.

Inhaltsbereich 5: Führung und Management

5.1 Pädagogische Führung
5.1.1.1 Die Schulleitung folgt klaren Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts, und für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse.
5.1.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.
5.1.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.
5.1.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.
5.1.2.1 Die Schulleitung sichert die Rahmenbedingungen für Kooperationen der unterschiedlichen Gruppen und sorgt dafür, dass an der Schule teamorientiert gearbeitet wird.
5.1.2.2 Die Schulleitung pflegt die Kommunikation mit dem schulischen Personal.
5.1.2.3 Die Schulleitung wirkt darauf hin, dass Konflikte nach verabredeten Verfahren bearbeitet werden.
5.1.3.1 Die Schulleitung steuert die Schulentwicklungsprozesse im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel.

5.2 Organisation und Steuerung
5.2.2.1 Planvolles und zielgerichtetes Arbeiten des Personals wird durch klare Delegation von Aufgaben unterstützt.
5.2.2.2 Die Verteilung von Aufgaben und Zuständigkeiten innerhalb der Schule wird den Beteiligten bekannt gemacht.

5.3 Ressourcenplanung und Personaleinsatz
5.3.1.1 Der Einsatz von Ressourcen wird partizipativ geplant und ist transparent.
5.3.2.1 Die Grundsätze und Verfahren des Personaleinsatzes orientieren sich vorausschauend an den schulischen Bedarfen und den Potenzialen des Personals.

5.4 Personalentwicklung
5.4.1.1 Die Personalentwicklung basiert auf schulischen und individuellen Entwicklungszielen.

5.5 Fortbildungsplanung
5.5.1.1 Die Fortbildungsplanung ist systematisch an den Zielsetzungen, Aufgabenstellungen und fachlichen Bedarfen der Schule ausgerichtet.
5.5.1.2 Die Fortbildungsplanung berücksichtigt die Qualifikationen und Entwicklungsbedarfe des Personals.

5.6 Strategien der Qualitätsentwicklung
5.6.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.
5.6.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.
5.6.2.1 Die Schule erhebt für die Qualitätsentwicklung relevante Informationen und Daten.
5.6.3.1 Die der Schule zur Verfügung stehenden Informationen und Daten werden zur Sicherung und Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.

Leitthemen der KGS Bohl
Das Miteinander gestalten
Das Lernen aktiv mitgestalten
Gemeinsam und nachhaltig Schule gestalten

3 Angaben zur Hauptphase

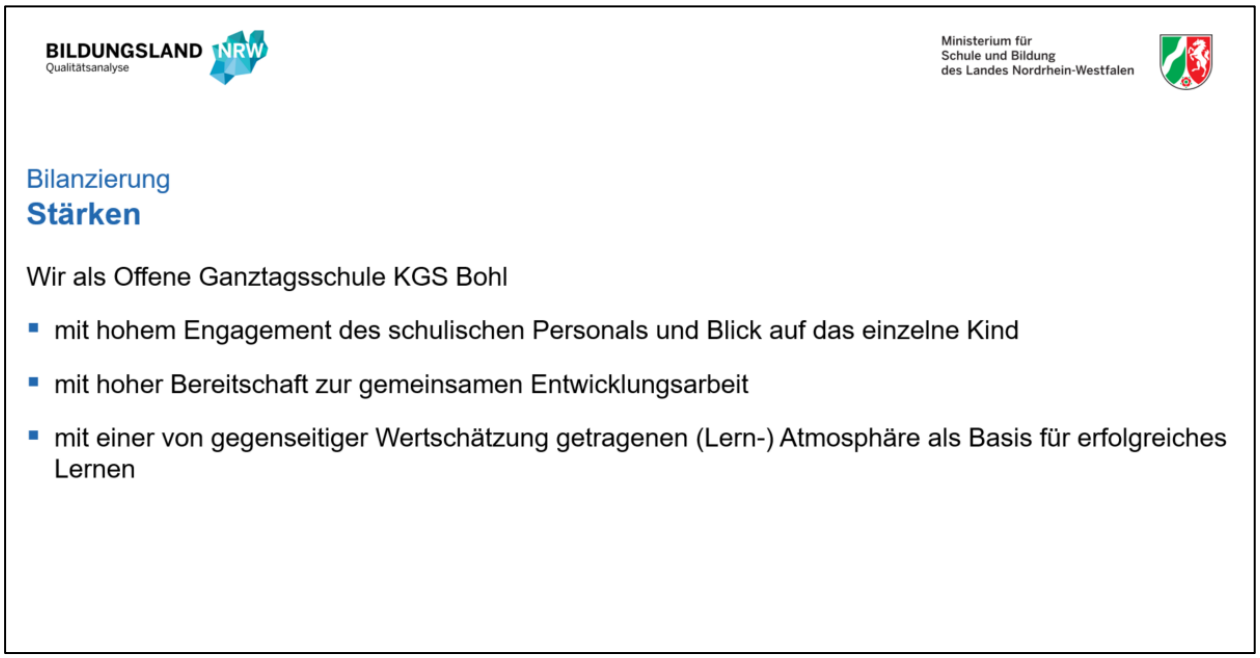
Team der Qualitätsanalyse	Isabell Sauer (QA-Teamleitung) Antje Schilling
Berichtsgrundlagen	• Vereinbarungen aus dem Abstimmungsgespräch zur Hauptphase • Dokumentenanalyse • Schulbesuchstage vom 19.05. bis 22.05.2025 • 29 Unterrichtsbeobachtungen • Interviews mit Schülerinnen und Schülern, Eltern, Lehrkräften, nicht unterrichtendem Personal und der Schulleitung • Akteneinsicht vor Ort
Besondere Umstände	keine

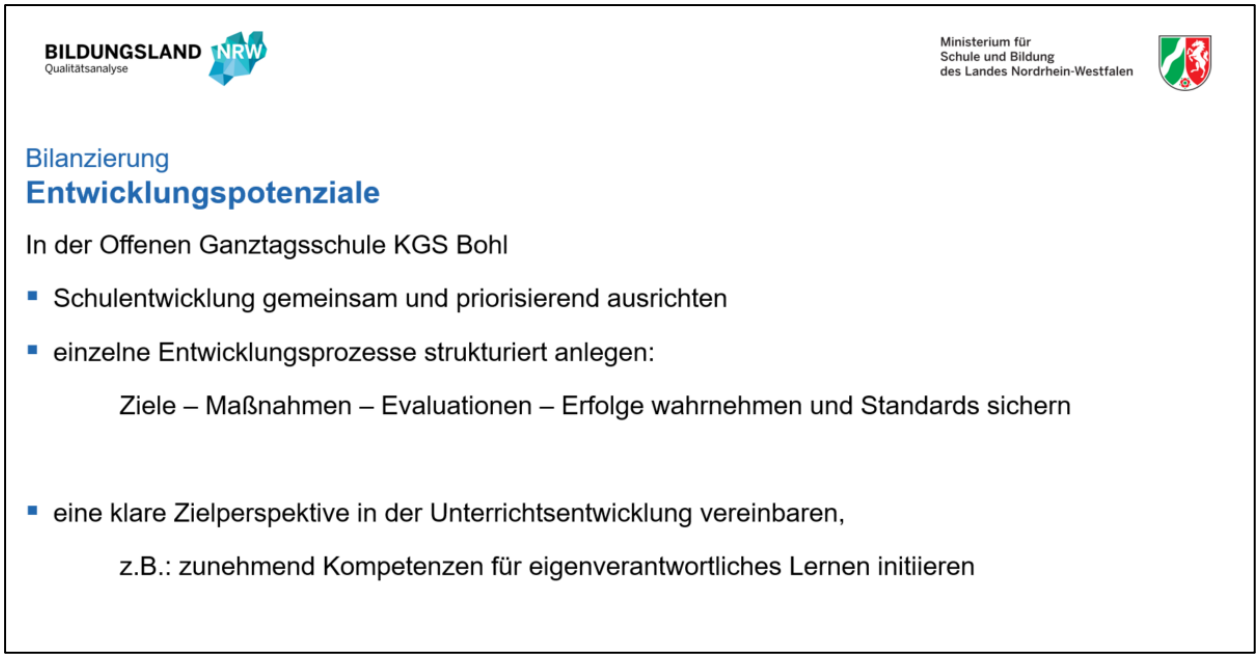
4 Ergebnisse der Qualitätsanalyse

Auf der Grundlage der Auswertungen der Dokumentenanalyse, der Informationen aus den Interviews und der Unterrichtsbeobachtungen werden im Folgenden die Ergebnisse der Qualitätsanalyse dargestellt und erläutert. Im Kapitel „Bilanzierung" (Seite 12 ff.) erfolgen sie in Form einer Bilanzierung von Stärken und Entwicklungspotenzialen, im Kapitel „Erläuterung der Ergebnisse" (Seite 15 ff.) in Form einer ausführlichen Erläuterung. Die Darstellung folgt dabei der im Abstimmungsgespräch festgelegten Struktur nach Leitthemen und nimmt Bezug auf die im Abstimmungsgespräch vereinbarten Schwerpunkte der Qualitätsanalyse.

4.1 Bilanzierung

Die Bilanzierung stellt die zentralen Aussagen zum Entwicklungsstand der Schule bezogen auf die Schul- und Unterrichtsentwicklung dar.





In der Besuchswoche an der KGS Brohl wurde deutlich, dass hier „Gemeinschaft angesagt" ist (siehe Schulprogramm Seite 81). Mit hohem Engagement schafft das gesamte Personal eine von gegenseitiger Wertschätzung getragene Lern-, Arbeits- und Lebensatmosphäre für die gesamte Schulgemeinde. Das einzelne Kind wird von Beginn an im ganztägigen Lern- und Lebensraum multiprofessionell und zugewandt begleitet; dadurch werden auch die Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse geschaffen.

Lehrkräfte und OGS-Mitarbeitende begleiten die Kinder in gemeinsamer Verantwortung, in der Regel über die gesamte Grundschulzeit, und der Schultag ist den Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet.

Alle pädagogischen Kräfte der Schule haben jedes einzelne Kind im Blick, begleiten es unterstützend und ermöglichen so ein Lernen und Leben in einer familiären Atmosphäre.

Insgesamt zeigt das Schulteam eine hohe Bereitschaft, Schule und Unterricht weiterzuentwickeln; eine gemeinsame Ausrichtung der Schule ist noch nicht erkennbar. Für eine nachhaltig wirksame Schulentwicklung könnte eine abgestimmte und vereinbarte Vision der KGS Bohl hilfreich sein, um vorhandene und zu implementierende Entwicklungsprozesse gemeinsam auszurichten.

Die Schule hat sich auf den Weg gemacht, die Kinder stärker in die Schulentwicklung einzubeziehen. Mit großem Engagement wurden verschiedene Maßnahmen (u. a. Klassenrat, Schülerparlament, Teilnahme an AGs, Pausenengel, Auswahl beim Mittagessen) zur Partizipation der Kinder eingeführt, um ihnen mehr Möglichkeiten der Mitgestaltung, Mitsprache und Mitbestimmung im Schulleben zu geben.

Wie genau die Partizipation in den verschiedenen Angeboten aussieht (z. B. Klassenrat als demokratisches Element zur Mitbestimmung von Unterricht und/oder bei der Gestaltung des Schulgebäudes oder als Element zur Streitschlichtung/„Warmen Dusche“) und an welchen gelingenden Faktoren sie erkennbar wird, ist bisher noch nicht gemeinsam diskutiert und beschrieben worden. Somit haben Lehrkräfte noch unterschiedliche Vorstellungen davon, was die Qualität dieser Partizipation ausmacht.

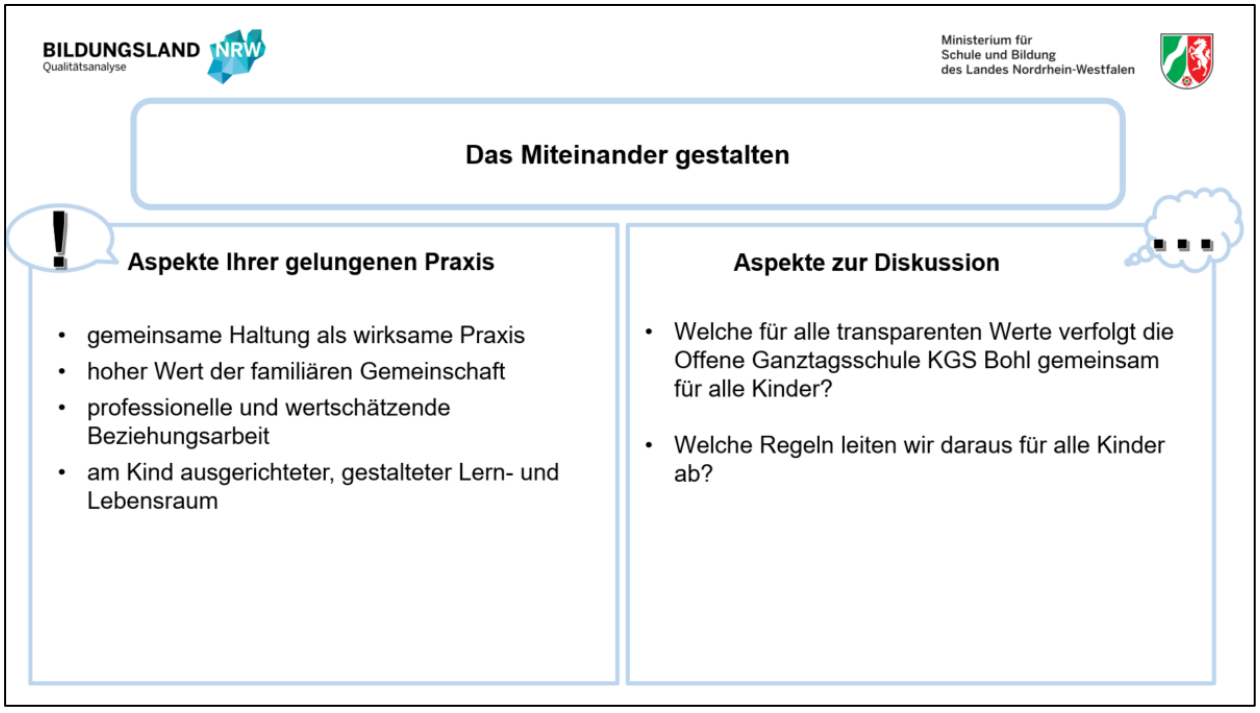
Um solche Entwicklungsprozesse transparent und ressourcenorientiert zu steuern, braucht es strukturierte, verlässliche Verfahren mit klaren Zielen, Arbeitsschritten und Verantwortlichkeiten. Mit einer systematischen Vereinbarungskultur und einer regelmäßigen Vergewisserung darüber, ob und wie die Ziele erreicht worden sind, könnte die KGS Bohl die gemeinsame Schul- und Unterrichtsentwicklung langfristig effektiver und insbesondere nachhaltiger gestalten.

Ein weiterer Schritt im Sinne der Partizipation der Kinder könnte das gemeinsame Definieren von klaren Zielen für die Unterrichtsentwicklung sein.

4.2 Erläuterung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Qualitätsanalyse ausführlich erläutert. In diese Erläuterung fließen die Einschätzungen zum Entwicklungsstand der schulischen Prozesse bezogen auf die Analysekriterien ein. Grundlage hierfür sind die Einschätzungen der in den Analysekriterien jeweils formulierten Qualitätsmerkmale (Seite 26 ff.). Die im Kapitel „Unterrichtsmerkmale" dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden hier Berücksichtigung (Seite 44 ff.).

4.2.1 Das Miteinander gestalten



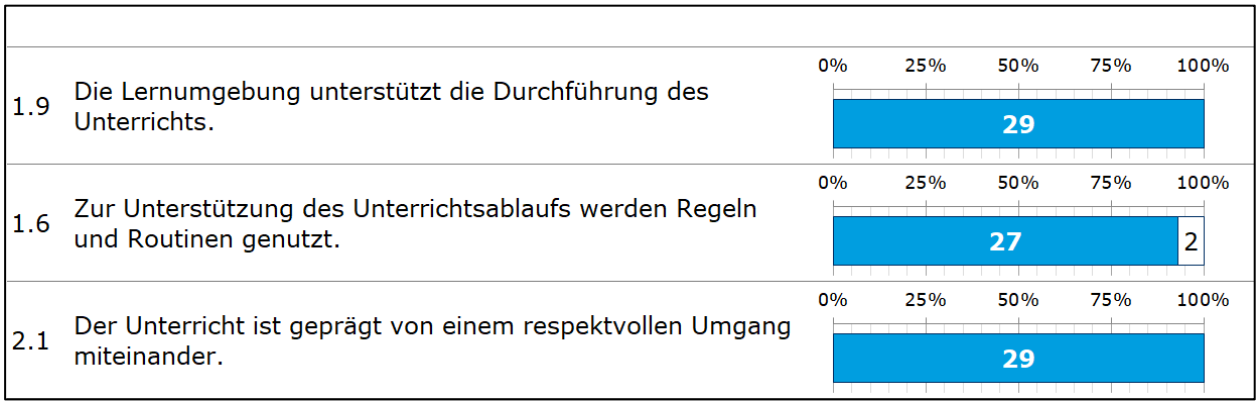
Ganz im Sinne ihres christlichen Leitgedankens „Entfaltung der Persönlichkeit des Kindes ist das vorrangige Ziel unserer kleinen Schule" (siehe Schulprogramm Seite 81) wird die KGS Bohl von vielen Interviewteilnehmenden als „Dorfschule" beschrieben, in der das Kind im Mittelpunkt steht. Vielfältige Gelegenheiten, das Miteinander in der Gemeinschaft zu pflegen, sind durch verschiedene Projekte (u. a. Singspiel, AGs) und Feste im Jahreslauf gegeben, zu deren Gelingen alle an Schule Beteiligten beitragen. Auf diese Weise schafft die Schule eine Atmosphäre, in der die Kinder am Vorbild der Erwachsenen lernen und sich wohlfühlen können. Dies zeigte sich während der Schulbesuchstage sowohl im Unterricht als auch in Pausensituationen in einem respektvollen Umgang miteinander.

Allen an Schule Beteiligten ist ein offenes, unterstützendes und friedliches Miteinander mit Blick auf das einzelne Kind als Grundlage für das Leben und Lernen ein wichtiges Anliegen. Die Kinder der KGS Bohl werden ganz bewusst dazu angehalten, sich höflich, freundlich und sozial zu verhalten. Wenn zwischen Kindern Konflikte entstehen, fühlen sich alle pädagogischen Kräfte und auch die Kinder in ihrer Rolle als Pausenhelfer verantwortlich, schauen hin und suchen gemeinsam nach konstruktiven Lösungen.

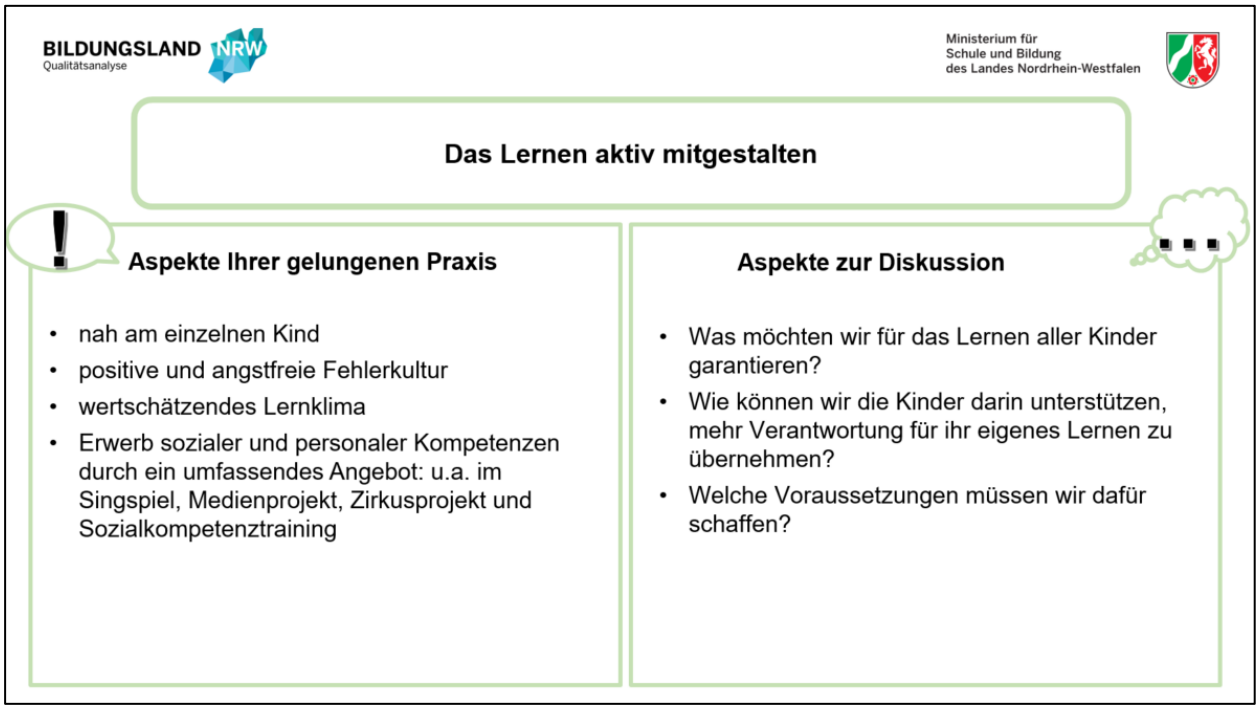
Jede Klasse schafft über ein individuelles, für die jeweilige Klasse aber klares Regelsystem Strukturen zum Umgang miteinander. Der Umgang mit Regelverstößen wird im Schulprogramm unter dem Kapitel „Regelverstöße" (siehe Schulprogramm Seite 83) als Handlungsrichtlinie erläutert, wurde aber in den Interviews sehr unterschiedlich beschrieben. Zumeist erfolgt eine zeitnahe Reaktion der Lehrkräfte bzw. des weiteren pädagogischen Personals und das Festhalten von Regelverstößen in einem gemeinsam geführten Ordner im Lehrerzimmer. Die Regeln des Vor- und Nachmittages ähneln sich, es gibt jedoch keine konkrete Verständigung zwischen Vormittag und Nachmittag über Konsequenzen bei Regelverstößen und noch keine Reflexion im Hinblick auf deren Verhältnismäßigkeit und Wirksamkeit.

Die Schule nutzt ihre vielfältigen Möglichkeiten, eine strukturierte und lernförderliche Lernumgebung zu schaffen. Über die Klassenräume hinaus werden auch die Nebenräume und Flure für Fördersituationen oder für Partner- und Gruppenarbeit ritualisiert sowie nach festen Absprachen eingesetzt. Durch kindgerechte und strukturiert eingerichtete Klassenräume mit einer transparenten Tagesstruktur in allen Klassen und gemeinsame Routinen (gemeinsame Begrüßungsrituale, Vorstellen der Tagesstruktur, Klassendienste, Ruhezeichen, Bushaltestelle, Sitzkreis) wird der Unterrichtsablauf unterstützt und den Kindern in ihrer jeweiligen Klasse Sicherheit und Orientierung gegeben.

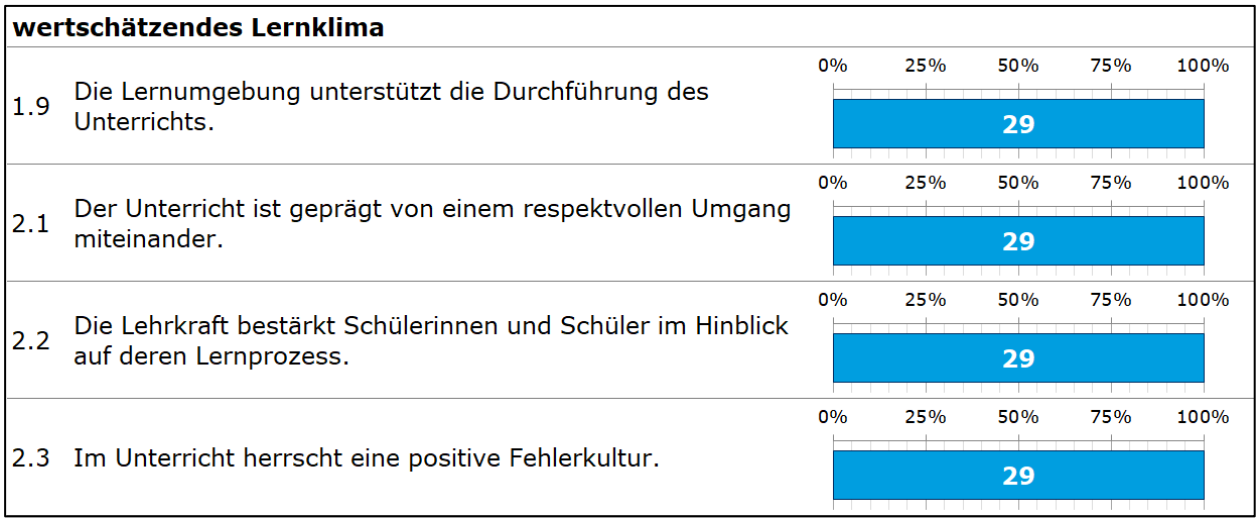
Diese Beobachtungen werden gestützt durch die Unterrichtsdaten, die während der Schulbesuchswoche in 29 Sequenzen verteilt über alle Klassen erhoben wurden.



4.2.2 Das Lernen aktiv mitgestalten



Neben der gestalteten Lernumgebung ist es der KGS Bohl zudem wichtig, die Kinder eng von den Lehrkräften und dem pädagogischen Personal zu begleiten, im Lernprozess zu bestärken und sozial-emotional zu unterstützen. Fehler werden im täglichen Unterricht als wertvolle Schritte im Lernprozess betrachtet. Durch die enge Beziehungsarbeit und die klaren Abläufe wird eine konzentrierte und angstfreie Lernatmosphäre geschaffen, bei der von der ersten Klasse an konstruktive Arbeit ermöglicht wird.



Die Schule verfügt über eine Vielzahl an wirksamen Programmen zur Stärkung der sozialen und emotionalen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler auf verschiedenen Ebenen. Fest installierte Elemente für alle Kinder sind z. B.

Klassenrat, Schülerparlament, Singspiel, Zirkusprojekt und „Das Kleine Wir", das in den ersten Schuljahren eine wichtige Rolle spielt. Darüber hinaus gibt es weitere Elemente, die auf Wunsch der Lehrkräfte oder der Kinder mit einzelnen Kindern oder einer Kleingruppe von der Schulsozialarbeiterin durchgeführt werden, z. B. Sozialkompetenztrainings, Cool Down zur Impulskontrolle, Glücks Club, Ladies Club und – bei Bedarf – Gesprächsmöglichkeiten im Vor- und Nachmittag.

Durch die Übernahme von Diensten für die Gemeinschaft (z. B. Klassendienst, Pausenengel, Klassen- und OGS-Gruppensprecher) werden die Schülerinnen und Schüler in ihrer Verantwortungsbereitschaft gestärkt.

Der Schule ist es ein großes Anliegen, dass die Kinder behütet in einem positiven Schulklima leben und lernen sowie soziale Kompetenzen entwickeln können. Um die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder auch im Unterricht noch weiter zu unterstützen, könnte die KGS Bohl überlegen, wie sie den Kindern auch hier mehr Verantwortung und Selbstständigkeit zutrauen und ihr individuelles Potenzial noch stärker herausfordern kann. Aufbauen kann die Schule auf den ersten Schritten zur Übernahme von Verantwortung durch Kinder, z. B. im Klassenrat.

Anhand der folgenden oder ähnlicher Fragen könnte das Kollegium gemeinsam überlegen, was sie für das Lernen aller Kinder garantieren möchten:

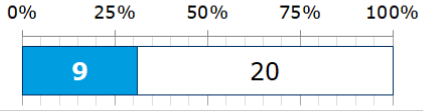
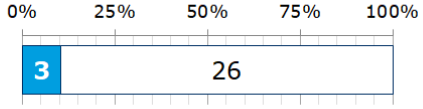
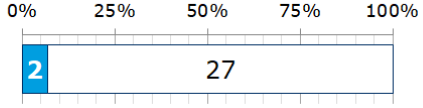
- Was braucht das lernende Kind, um selbstverantwortlich zu lernen, und wie können wir es darin unterstützen?

Um ihre Potenziale hinsichtlich des Lernens umfänglich entfalten zu können, benötigen Schülerinnen und Schüler neben motivierenden Aspekten von Klasse eins an aufbauende systematische Angebote zur Verantwortungsübernahme. Transparente Lernziele böten Schülerinnen und Schülern langfristig die Möglichkeit, den Prozess ihres eigenen Lernens in den Blick zu nehmen. Durch die Bereitstellung verschiedener Materialien und/oder Strategien und Methoden könnten sie über den Weg zum Ziel – ganz individuell – mitentscheiden.

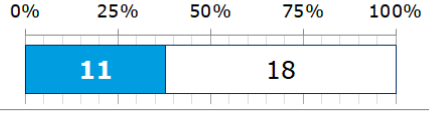
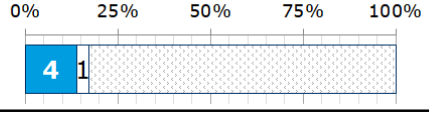
Ein lohnenswerter erster Schritt auf dem Weg dahin könnte die für alle verbindliche Festlegung sein, welche Methoden und Lernstrategien wann eingeführt und geübt werden. Ein solches Methodencurriculum könnte auch die in den Lehrplänen als Querschnittsaufgabe vorgegebenen digitalen Methoden beinhalten und beschreiben, welche Kompetenzen alle Kinder bis zum Ende der Schuleingangsphase und welche sie bis zum Ende ihrer Grundschulzeit erwerben sollen. In der Schulbesuchswoche konnten die Lehrkräfte im souveränen Umgang mit den digitalen Tafeln und die Kinder im Umgang mit dem iPad bei verschiedenen Anwendungen, wie z. B. LernApps und zur Erstellung von Videos, beobachtet werden.

Hinsichtlich der Strukturiertheit des Unterrichts war den Schülerinnen und Schülern immer klar, welche Inhalte und Themen behandelt werden, und sie konnten entsprechend der Aufgabenstellung in den Arbeitsprozess eintreten. Seltener wurde beobachtet, dass Transparenz und Klarheit auch in Bezug auf Lernziele und über den nächsten Arbeitsschritt hinausgehende Vorgehensweisen gegeben waren.

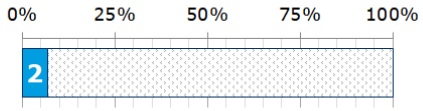
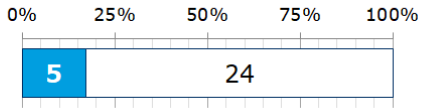
Hier könnte sich das Kollegium darüber verständigen, inwieweit sich für alle Kinder herausfordernde Aufgaben in den Unterricht integrieren ließen. Zu Aufgaben, die diesem Anspruch gerecht werden, zählen neben projektorientierten Aufgaben z. B. produktive Übungsaufgaben, offene Aufgaben mit komplexen Fragestellungen, bei denen es mehrere Lösungswege, verschiedene Bearbeitungstiefen und eventuell auch mehrere Lösungen gibt, sowie problemorientierte Aufgaben, die nicht mit gewohnten Routinen zu lösen sind. Aufgaben dieser Art regen den Transfer oder sogar eine Reflexion über Lösungsmöglichkeiten und Lösungswege an und können dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler zwar am gleichen Thema arbeiten, aber auf unterschiedlichem Niveau lernen – mit mehr oder weniger Hilfe (siehe auch Verteilung der Anforderungsniveaus und die dazugehörigen erklärenden Hinweise, Seite 77).

Verantwortungsübernahme im Lernprozess		
1.2	Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Lernziele.	
3.3	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten kognitiv aktivierende Aufgaben, die eigenständige Lösungsansätze herausfordern.	
3.4	Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbstständig über das Vorgehen in Arbeitsprozessen.	

Um die Qualität ihrer Entscheidungen bezüglich der Zielerreichung bewerten und für weiteres Lernen sinnvoll nutzen zu können, sind regelmäßige Reflexionsmöglichkeiten notwendig. Dadurch erhalten die Schülerinnen und Schüler die Chance, über die fachlichen Kompetenzen hinaus ein Bewusstsein für ihren Lernprozess zu entwickeln und diesen aktiv mitzugestalten.

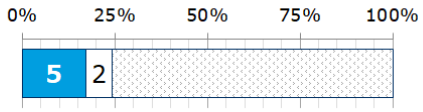
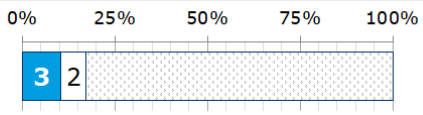
Voraussetzungen für Selbstständigkeit		
3.1	Es findet ein diskursiver Umgang mit Gedanken und Konzepten von Schülerinnen und Schülern statt.	
3.6	Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Vorgehen oder ihre (Lern-) Ergebnisse.	

Neben unterstützenden Materialien könnte die Kooperation der Schülerinnen und Schüler hier gezielt genutzt werden, indem fachlich vorbereitete Kinder als Lernhelferinnen und Lernhelfer fungieren. Lernhelferinnen und -helfer können explizit auf ihre Aufgabe vorbereitet werden und andere dabei unterstützen, verschiedene Lernstrategien zur Bewältigung von herausfordernden Aufgabenstellungen zu erproben und zu reflektieren. Auf diese Weise können solche Kinder auch stärker herausgefordert werden und Selbstwirksamkeitserfahrungen erlangen.

Hilfestellungen		
2.6	Schülerinnen und Schüler nehmen eine unterstützende Rolle im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern ein.	
3.5	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit auf strukturierte, organisierte Hilfen zuzugreifen.	

Um die Schülerinnen und Schüler auch sprachlich noch mehr zu fördern und zu fordern, erscheint es lohnenswert, einen Fokus auf die Gestaltung des Plenums zu legen. Während der Schulbesuchstage waren plenare Lernsituationen häufig durch einen hohen Sprechanteil der Lehrkräfte und eine enge Führung der Schülerinnen und Schüler gekennzeichnet (siehe Qualität des Plenums, Seite 73). Solche Phasen können durch mehr Raum für Sprachhandeln und die Übertragung von Verantwortung auf die Kinder in ihrer Lernwirksamkeit gestärkt werden. Gleichzeitig können die Kinder in ihren Aussagen noch ernster genommen werden, indem sie dazu angeregt werden, sich aufeinander zu beziehen und/oder ihre Aussagen zu begründen.

Die Lernvoraussetzungen der Kinder werden anhand von Beobachtungen, diagnostischen Standortbestimmungen (z. B. ein vereinbartes Einschulungsverfahren zu Vorläuferfähigkeiten, Marburger Konzentrationstraining, Hamburger Schreibprobe, Stolperwörter-Lesetest) sowie durch die Auswertung der Ergebnisse von Lernstandskontrollen in die Förderung einbezogen.

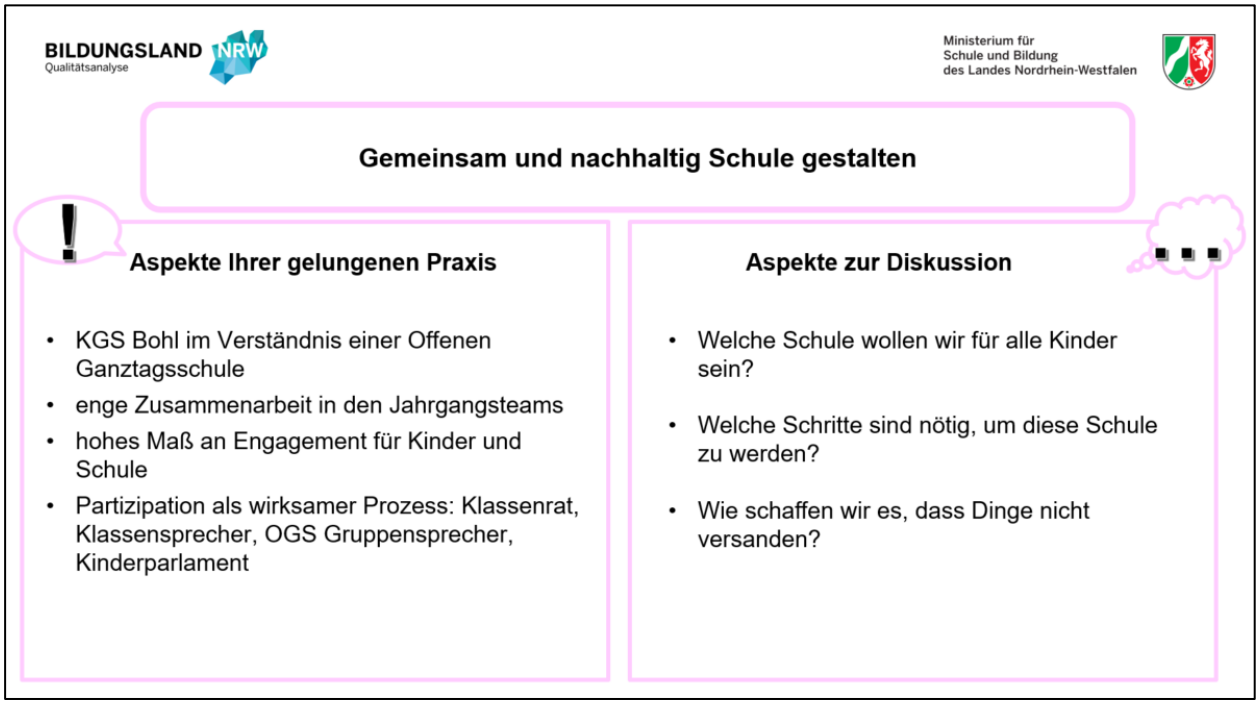
Differenzierung		
2.4	Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.	
2.5	Es gibt Differenzierung nach Niveau.	

Die KGS Bohl konzipiert die Lernzielkontrollen zur Erfassung der schriftlichen Leistungen in ihren Jahrgangsteams nach festen Kriterien (u. a. Aufgaben auf

unterschiedlichen Kompetenzniveaus) und legt dabei einheitliche Bewertungskriterien fest. In enger Absprache werden diese durchgeführt und der Schulleitung vorgelegt, sodass eine gleichsinnige Bewertung gesichert ist. Die Schülerinnen und Schüler erhalten Feedback durch die Lehrkräfte, indem Lernzielkontrollen mündlich oder schriftlich kommentiert werden.

Es wäre zu überlegen, in welcher Form die Schule ihre Bewertungsmaßstäbe und entsprechende Kriterien für gelingende Lernzielkontrollen oder sonstige Leistungen Erziehungsberechtigten und Kindern – adressatengerecht – auch schriftlich zur Verfügung stellt, um hier umfassende Transparenz zu gewährleisten und diese ggf. auch für ein gezieltes Feedback zu nutzen.

4.2.3 Gemeinsam und nachhaltig Schule gestalten



Konstruktive Kooperation und Kommunikation

Teamarbeit als selbstverständliches Element der kollegialen Zusammenarbeit bildet an der KGS Bohl die Basis zur Gestaltung des schulischen Alltags. Die Zusammenarbeit im Kollegium ist gekennzeichnet durch gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung. Diese beschreiben die Lehrkräfte als gewinnbringend und entlastend. Ein regelmäßiger Austausch, der auch über Konferenzzeiten hinausgeht, ist dem Kollegium besonders wichtig. Auf der Basis des offenen Umgangs miteinander sind für alle Lehrkräfte im multiprofessionellen Team Unterstützung, Materialaustausch und gegenseitige Beratungen selbstverständlich.

Von zentraler Bedeutung für die interne Kooperation sind die Jahrgangsstufenteams, die in der Regel wöchentlich montags vor/nach den Dienstbesprechungen oder Konferenzen tagen und in denen eine intensive Zusammenarbeit auf Stufenebene besteht. Die Teams besprechen Unterrichtsinhalte und -materialien, bereiten gemeinsam Lernzielkontrollen vor, verteilen Aufgaben und besprechen organisatorische Angelegenheiten. Die Struktur dieser Treffen ist unverbindlich und die Inhalte werden nicht festgehalten. Eine Zuordnung der sozialpädagogischen Fachkraft für die Schuleingangsphase sowie der Sonderpädagogin, der Fachkolleginnen und der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nachmittags findet derzeit nicht systematisch statt. Der Austausch zwischen Lehrkräften und dem multiprofessionellen Team findet eher informell auf kurzem Weg oder im Lehrerzimmer statt.

Die Nutzung der Teamstrukturen zur systematischen Unterrichtsentwicklung bietet aus Sicht des QA-Teams große Chancen, das gemeinsame Qualitätsverständnis von Unterricht zu definieren und nachhaltig zu sichern. Die Schwerpunktsetzung bezüglich der unterrichtsbezogenen Zusammenarbeit nehmen die jeweiligen Teams bisher selbst vor. Eine stufenübergreifende Kooperation z. B. in Form von kollegialen Hospitationen besteht derzeit nicht, wird aber ausdrücklich gewünscht.

Zur Bearbeitung von Schul- und Unterrichtsprojekten hat die Schule zahlreiche Planungs- und Steuergruppen gebildet, die anlassbezogen tagen.

Die offenen Türen und kurzen Wege an der KGS Bohl bilden die Grundlage für einen einerseits intensiven und gleichzeitig unverbindlichen Austausch. Um den Zusammenhalt zu stärken, findet einmal im Jahr ein gemeinsamer Ausflug aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Schule statt.

Nahezu alle schulischen Gruppen fühlen sich gut über organisatorische und das Schulleben betreffende Angelegenheiten informiert. Seit einiger Zeit steht den Eltern und den Mitarbeitenden der Schule für den Vor- und Nachmittag eine digitale Kommunikations-App u. a. für Krankmeldungen, Abholzeiten und zur Zustellung von Elternbriefen zu Verfügung. Für Rückläufer an die Schule müssen die Elternbriefe noch ausgedruckt und verteilt werden. Hier könnte man über eine konsequente Nutzung der digitalen Medien nachdenken.

Um anstehende Termine transparenter und verbindlich für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft zu gestalten, könnte die Schule überlegen, diese in regelmäßigen Treffen mit den betreffenden Personen zu besprechen und über einen Jahresplan bekannt zu machen.

Zum individuellen Lernstand der Kinder fühlen sich die Erziehungsberechtigten weitestgehend gut beraten und informiert. Neben den Elternsprechtagen – an denen auch die Kinder teilnehmen dürfen – wird die Erreichbarkeit der Lehr-

kräfte durch eine dienstliche E-Mail-Adresse und feste Sprechzeiten gewährleistet. Eine Rückmeldung der Lehrkräfte findet stets in einem angemessenen Zeitraum statt. Wenn es erforderlich und sinnvoll erscheint, nehmen auch Gruppenleitungen an Gesprächen teil. Ebenso sind die Schulsozialarbeiterin sowie die Sonderpädagogin und die Fachkraft für die Schuleingangsphase in die Beratung eingebunden.

Die Schule hat sich auf den Weg gemacht, die Kinder in die Gestaltung des Schullebens miteinzubeziehen. In allen Klassen wird regelmäßig ein Klassenrat durchgeführt. Dort werden u. a. Konflikte besprochen und geklärt. Gleichzeitig ist der Klassenrat ein Gremium, das den Kindern Mitsprache und Teilhabe am Schulleben ermöglicht. Hier werden z. B. Wünsche für die Schulhof- oder Pausengestaltung (u. a. der Wunsch nach „Bolzer-Engeln") aufgenommen. Sie können dann über die Kinder an das Schülerparlament weitergeleitet, dort aufgenommen und erörtert werden. Hier werden die Ideen diskutiert und auf Umsetzungsmöglichkeiten hin geprüft. Ergebnisse können über das Schülerparlament wieder in die Klassenratssitzungen gelangen. Auf diese Weise werden den Kindern Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht.

Zudem ist es den Kindern vereinzelt möglich, über Unterrichtsinhalte mitzuentscheiden, wie z. B. über das Sachunterrichtsthema, oder Ausflugsziele, AG-Themen und den Essensplan mitzubestimmen. Ebenso wurde der von den Kindern geäußerte Wunsch, alle Kinder – also auch die „nicht-OGS-Kinder" – an den AGs teilnehmen zu lassen, gehört und er soll demnächst umgesetzt werden.

Systematisches Feedback seitens der Schülerinnen und Schüler zur Unterrichtsgestaltung wird bisher nicht eingeholt. Feedback von Schülerinnen und Schülern kann auf mehreren Ebenen wirksam sein. Zum einen lernen die Kinder, nach und nach eine kritische Beobachtungsrolle auch in Bezug auf ihr eigenes Lernen und die ihnen bereitgestellten Lernwege einzunehmen. Zum anderen ist Schülerfeedback eine lohnenswerte Strategie, um die Unterrichtsgestaltung aus der Perspektive der Schülerinnen und Schüler wahrzunehmen, sie gegebenenfalls zu verändern und so die Qualität von Schule und Unterricht gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern zu sichern.

Die Erziehungsberechtigten können ihre Anregungen, Lob und Kritik über das Formular „Anregungs- und Beschwerdemanagement" auf der Website oder im direkten Gespräch mit der Schulleitung anbringen. Im Anschluss wird gemeinsam nach einer Lösung gesucht, wie z. B. beim Wunsch nach einem digitalen Kommunikationsweg, der dann zügig umgesetzt wurde.

Eine Ausweitung der Partizipation der Kinder und Erziehungsberechtigten auf den Bereich der Schulentwicklung – im Sinne eines aktiven, durch die Schule angelegten systematischen Prozesses (Meinungen einholen, Entscheidungen

treffen, Vereinbarungen und Evaluationen diskutieren) – könnte eine weitere Möglichkeit sein, um gemeinsame Entwicklungsprozesse zu gestalten.

Die Arbeitspläne bieten den Lehrkräften eine verlässliche Orientierung zur Verteilung des Unterrichtsstoffs. Im Hinblick auf das Ziel der Selbststeuerung könnte ergänzend die Vereinbarung von inhalts-, methoden- und medienbezogenen Kompetenzen hilfreich sein.

Strukturierte Steuerung der Schulentwicklung

Die KGS Bohl versteht sich als eine offene Ganztagsschule. Insbesondere in Bezug auf gemeinsame Werte, den Blick auf die Bedürfnisse des einzelnen Kindes, positive Verstärkung und ähnliche Regeln sorgt die pädagogische Geschlossenheit für eine verlässliche Struktur. Durch einen regelmäßigen Austausch bei der Übergabe zwischen Lehrkräften und pädagogischen Mitarbeitenden über notwendige Informationen zu einzelnen Kindern, zu fördernden Kompetenzen oder aktuellen Unterrichtsthemen wird der Informationsfluss gesichert und es findet eine Verzahnung statt. Die OGS- und die Schulleitung treffen sich regelmäßig zum Austausch und nehmen jeweils anlassbezogen an den Dienstbesprechungen/ Konferenzen des Vor- und Nachmittages teil. Auch ein gemeinsamer pädagogischer Ganztag hat bereits stattgefunden. Die Lernzeiten und Projekte werden sowohl durch Lehrkräfte als auch durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nachmittags begleitet. Eine gemeinsame Ausrichtung könnte auf die gelingende und bestehende Zusammenarbeit aufbauen.

Das Schulprogramm der KGS Bohl dient zur Information über die Werte der Schule und über aktuelle schulische Inhalte wie Abläufe, Feste und Organisationsformen der schulischen Arbeit. Somit ist das Schulprogramm in erster Linie Ausdruck einer Haltung und gibt weniger eine gemeinsame Richtung des Handelns für Lehrkräfte und Schulleitung vor.

Im Kollegium der KGS Bohl besteht eine große Bereitschaft, die Schule und insbesondere den Unterricht gemeinsam weiterzuentwickeln. Gemeinsame Entwicklungsarbeit findet überwiegend an pädagogischen Ganztagen und im Rahmen von kollegiumsinternen Fortbildungen statt. Um in den Konferenzen mehr Raum für Fachthemen zu schaffen, könnte die Schule überlegen, inwieweit beispielsweise die reine Weitergabe von Informationen aus gemeinsamen Besprechungen ausgelagert werden kann und Vorüberlegungen einer Steuergruppe zu Schulentwicklungsvorhaben die Konferenzen entlasten können.

Ein stärker zielorientiertes Vorgehen könnte insbesondere die nachhaltige Weiterentwicklung des Unterrichts unterstützen. Das Definieren von konkreten Zielen und Teilzielen kann allen Beteiligten Orientierung bieten, wenn klar

ist, welchen Mehrwert das Erreichen der Ziele für die Schule und insbesondere für das Lernen der Schülerinnen und Schüler haben soll. Hierfür kann die Schule die Ergebnisse der Qualitätsanalyse nutzen. Die abgeleiteten Entwicklungsziele könnten in Projektplänen mit überprüfbaren Zwischenzielen abgebildet werden, um sich auch kleinerer Teilerfolge vergewissern zu können. Eine an präzisen Zielen orientierte lang- und mittelfristige Maßnahmenplanung, die neben gezielten Fortbildungen u. a. Phasen der Erprobung und konzeptioneller Arbeit vorsieht, kann zudem das systematische Vorgehen der Schule absichern.

Die KGS Bohl praktiziert eine Reflexions- und Feedbackkultur, die auf Einschätzungen zur Qualität der schulischen Arbeit in Gesprächen im Schulalltag, in Teamsitzungen und Konferenzen basiert. Um sich der Wirksamkeit der umgesetzten Maßnahmen vergewissern und bei Bedarf nachsteuern zu können, lohnt sich die genaue Formulierung überprüfbarer inhaltlicher Ziele und das Definieren von Qualitätsmerkmalen zu Beginn eines jeden Prozesses. Die definierten Qualitätsmerkmale könnten dann auch als Grundlage für eine von Anfang an mitgedachte, kriterienorientierte Evaluation dienen (z. B. im Rahmen von Befragungen oder Hospitationen).

Ein stärker zielorientiertes und fokussiertes Vorgehen kann aufbauen auf den Stärken der KGS Bohl: dem wertschätzenden Umgang miteinander und dem hohen Engagement des gesamten Teams mit einer deutlich sichtbaren Bereitschaft zur Weiterentwicklung von Schule und Unterricht.

5 Zusammenstellung der Daten

Zentrale Grundlage der Qualitätsanalyse NRW ist das Qualitätstableau NRW. Das Qualitätstableau stellt den Bezug zum Referenzrahmen Schulqualität NRW her und berücksichtigt die Vorschriften des Landes NRW in seinen inhaltlichen Konkretisierungen für die Schul- und Unterrichtsqualität. Das Qualitätstableau NRW weist insgesamt 75 Analysekriterien aus. Aus ihnen wird im Abstimmungsgespräch das schulspezifische Analysetableau festgelegt. Es hängt von den jeweiligen schulischen Themen und Fragestellungen ab, zu denen sich die Schule eine Rückmeldung wünscht. Jede Schule kann ihr schulspezifisches Analysetableau – entsprechend ihrer pädagogischen Ausrichtung – umfassend mitgestalten. 26 Analysekriterien gelten dabei für alle Schulen.

In Kapitel 5 sind ausschließlich die Daten der Qualitätsanalyse dargelegt.

5.1 Analysekriterien

Jedes Analysekriterium ist mit aufschließenden Hinweisen inhaltlich konkretisiert. Diese verdeutlichen, welche Qualitätsmerkmale im Fokus des Analysekriteriums stehen. Auf der Grundlage der gewonnenen Informationen und Daten aus der Dokumentenanalyse, den Interviews sowie den Unterrichtsbeobachtungen folgt eine Einschätzung des Entwicklungsstandes bezogen auf das jeweilige Analysekriterium. Die im Kapitel „Unterrichtsmerkmale" dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden hier zentrale Berücksichtigung (siehe Seite 44 ff.).

Nach der Einschätzung der in den Analysekriterien formulierten Qualitätsmerkmale wird eine der folgenden Aussagen getroffen:

- Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind noch nicht im Blick der schulischen Entwicklungsprozesse.
- Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.
- Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.
- Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.
- Die Qualitätsmerkmale dieses Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

5.1.1 Das Miteinander gestalten

2.3.1.2 Vereinbarte Routinen, Regeln und Verfahrensweisen ermöglichen die optimale Nutzung der Lernzeit.
Durch Lernarrangements, die eine aktive Beteiligung möglichst vieler Schülerinnen und Schüler ermöglichen, wird die Lernzeit möglichst optimal genutzt und Störungen wird präventiv vorgebeugt. In Bezug auf die Etablierung von Regeln, Routinen und Verfahrensweisen, die Herstellung eines an die Lernenden angepassten reibungslosen Lernflusses (Rhythmisierung), die Antizipation von Ablenkungen sowie den professionellen Umgang mit Störungen handelt die Schule nach einem standortspezifischen pädagogischen Konsens.
Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.4.2.1 Lehr- und Lernprozesse sind geprägt durch eine konstruktive Lernatmosphäre.
Ein positives Lernklima, das geprägt ist durch die emotionale und motivationale Unterstützung im Sinne einer wertschätzenden Beziehung zwischen allen Beteiligten, schafft die Basis für erfolgreiches Lernen. Eine konstruktive Lernatmosphäre zeigt sich in einem geduldigen, respekt- und vertrauensvollen sowie wertschätzenden Umgang miteinander, der frei von Angst ist und durch allgemein akzeptierte Regeln des Umgangs miteinander getragen wird. Dies beinhaltet die Wertschätzung mündlicher und schriftlicher Beiträge aller Schülerinnen und Schüler und die ermutigende Begleitung individueller Lernwege.
Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

3.1.2.1 Die Schule hat Regeln und Rituale für das schulische Zusammenleben auf der Grundlage reflektierter Werte entwickelt.
Verhaltens- und Verfahrensregeln sowie verbindliche Rituale (Alltagsroutinen, z. B. Beachtung der Höflichkeitsformen) sind von der Schule als Grundlage des gemeinsamen Zusammenlebens definiert. Schulweite und klassenbezogene Regeln und Rituale werden von den jeweiligen Beteiligten in gemeinsamer Verantwortung und Mitsprache erarbeitet und beschlossen. Die Schule stellt sicher, dass diese allen Beteiligten zur persönlichen Orientierung jederzeit zur Verfügung stehen (z. B. durch Aushänge, durch die Einbindung in Alltagsroutinen). Diese Prozesse sind für alle transparent gestaltet.
Die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind umfassend und nachhaltig in schulischer Praxis etabliert.

3.1.2.2 Die Schule handelt bei Regelverstößen gemäß den getroffenen Vereinbarungen konsequent.
Die Schule sorgt dafür, dass Vereinbarungen von allen Beteiligten eingehalten werden. Auf Regelverstöße reagiert sie im Sinne ihres Erziehungsauftrags konsequent, situationsangemessen, gleichsinnig, nachvollziehbar und ohne jegliche Form von Diskriminierung und Demütigung. Regelmäßige Reflexionsprozesse tragen dazu bei, ein gleichsinniges und angemessenes Handeln aller Beteiligten im Sinne einer ermutigenden Erziehung herzustellen.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

5.1.2 Das Lernen aktiv mitgestalten

2.2.1.1 Die Schule fördert personale und soziale Kompetenzen.
Bei der Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen verfolgt die Schule den Auftrag zur umfassenden Förderung der Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Beim Aufbau der personalen und sozialen Kompetenzen geht es u. a. um die Übernahme von Verantwortung, die Stärkung des Selbstbewusstseins sowie die Entwicklung von Anstrengungsbereitschaft, Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit. Dazu bietet die Schule den Schülerinnen und Schülern systematisch entsprechende Lerngelegenheiten.
Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.2.1.2 Die Schule fördert Methodenkompetenzen und Lernstrategien.
Schülerinnen und Schüler werden in der Entwicklung von Methodenkompetenz und Lernstrategien systematisch darin unterstützt, ihr Lernen aktiv zu gestalten und ihre Lernprozesse einzuschätzen. Der Einsatz unterschiedlicher Methoden (z. B. das Arbeiten in kooperativen Lernformen, der Erwerb grundlegender Arbeitstechniken oder die Förderung strukturierter Informationsverarbeitung) und der Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen sind deutlich miteinander verzahnt. Die Schule verfügt über entsprechende Strategien und dokumentierte Verfahren.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.3.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden strukturiert, zielorientiert sowie transparent gestaltet und umgesetzt.
Lehr- und Lernprozesse werden so gestaltet, dass Lernaktivitäten im Vordergrund stehen. Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und zielorientiert. Sie werden bei der Planung und Gestaltung der Arbeitsabläufe und Vorgehensweisen einbezogen. Unterrichtsphasen bzw. Arbeitsschritte sind strukturiert und kohärent, die Lernumgebung ist, bezogen auf die jeweiligen Inhalte, Vorgehensweisen und Ziele entsprechend vorbereitet. Angestrebte Lernziele, verwendete Inhalte und Methoden werden Schülerinnen und Schüler in für sie verständlicher Sprache nachvollziehbar offengelegt. Die Gestaltung vollzieht sich mit Bezug auf schulweite Vereinbarungen und Konzepte.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.4.1.1 Lehr- und Lernprozesse werden systematisch an Voraussetzungen und Lernausgangslagen der Schülerinnen und Schüler angebunden.
In der Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse werden die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler sowie ihre individuellen Lernausgangslagen bzw. Potenziale (Lern- und Entwicklungsstand) berücksichtigt. Die Heterogenität der Schülerinnen und Schüler wird u. a. dadurch berücksichtigt, dass die unterschiedlichen Wissenskonstruktionen der Schülerinnen und Schüler gezielt durch das Lernarrangement herausgefordert werden, damit diese an ihre jeweiligen Lernausgangslagen und Lernentwicklungen anknüpfen können. Um die Lernenden weder zu überfordern noch zu unterfordern, gehen Lehrkräfte im Sinne konstruktiver Unterstützung sensibel auf individuelle Lernbedürfnisse und Verständnisschwierigkeiten ein und bieten Lernbegleitung, z. B. durch Hilfestellungen und Strukturierungen. Eine Umsetzung kann u. a. erfolgen durch entsprechend gestaltete Lernarrangements und/oder differenzierte Aufgabenstellungen und/oder gezielte Auswahl von Kooperationsformen. Hierzu gibt es in der Schule dokumentierte Vereinbarungen.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.5.1.1 Lehr- und Lernprozesse sind herausfordernd und kognitiv aktivierend angelegt.
Kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse zielen durch herausfordernde (und nicht überfordernde) Aufgaben auf das Aufrechterhalten anspruchsvoller kognitiver Prozesse. Kennzeichen für eine kognitiv aktivierende Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen können u. a. sein, wenn Schülerinnen und Schüler aufgefordert werden, ihre Gedanken und Konzepte miteinander in Beziehung zu setzen und zu diskutieren, Fehler konstruktiv aufgegriffen werden, Bekanntes auf neue Situationen angewendet wird, mehrere richtige Lösungen und Lösungswege möglich sind, die Aufgaben kognitive Konflikte bzw. Irritationen auslösen. Die Anlage kognitiv aktivierenden Unterrichts ist Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse. Die Schule hat entsprechende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung dokumentiert und setzt diese um.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.5.1.2 Lehr- und Lernprozesse ermöglichen selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen.
Schülerinnen und Schülern erhalten sukzessiv Gelegenheiten für selbstständiges Arbeiten mit eigenständigen Planungs- und Reflexionsprozessen. Diese sind so gestaltet, dass Schülerinnen und Schüler die Lernarrangements und -prozesse als sinnvoll erkennen können und nicht überfordert werden. In der Auseinandersetzung mit unbekannten oder herausfordernden Lernsituationen soll der Aufbau realistischer Erwartungen an das eigene Leistungsvermögen gefördert werden. Lehr- und Lernprozesse sind so gestaltet, dass Selbstwirksamkeitserfahrungen ermöglicht werden und das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Die Gestaltung selbstständigen Arbeitens ist Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse. Die Schule hat entsprechende Vereinbarungen zur Unterrichtsgestaltung dokumentiert und setzt diese um.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.5.1.3 Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und Inhalte wird gewährleistet.
Kognitiv aktivierende Lehr- und Lernprozesse basieren auf Lernzugängen und Inhalten, die anschlussfähig sind. Das heißt, sie knüpfen an das Verständnisniveau und Vorwissen, die Interessen und Erfahrungen der Lerngruppen an (auch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Diversitätsmerkmale, z. B. geschlechterbezogen, kulturell). Sie ermöglichen auf dieser Basis eine problemorientierte, anwendungs- oder erfahrungsbezogene Gestaltung des Unterrichts. Die Anschlussfähigkeit der Lernzugänge und der Inhalte sind Gegenstand kontinuierlicher schulischer Austauschprozesse.
Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.5.2.1 Die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse zielt auf die Förderung der Lernmotivation.
Motivierend gestaltete Lehr- und Lernprozesse fördern eine Anstrengungsbereitschaft, die auf das Erreichen und Erleben von individuellem und gemeinsamem Erfolg hin ausgerichtet ist. Lehrkräfte schaffen die Voraussetzung für motiviertes, anhaltendes Lernen durch positive Verstärkung. Durch herausfordernde Inhalte, motivierende und aktivierende Medien, Methoden und Lernarrangements werden Schülerinnen und Schüler ermutigend angesprochen. Ihre Interaktion in Lernprozessen wird aktiv gefördert.
Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

2.7.2.1 Die Lehrkräfte erfassen systematisch die Lernstände und Lernentwicklungen der Schülerinnen und Schüler als Grundlage für die weitere individuelle Förderung.

Die Diagnose des Lernstandes und der Lernentwicklung der Schülerinnen und Schüler bildet die Grundlage für die individuelle Förderung. Im Rahmen der Erfassung der Lernstände werden aktuell bestehende Kompetenzen sowie aktuell bestehendes Wissen der Schülerinnen und Schüler ermittelt. Die Erfassung der Lernentwicklungen und die Bestimmung der Lernzuwächse sowie der Lernwege der Schülerinnen und Schüler erfolgt systematisch und durch abgestimmte Nutzung ausgewählter Diagnoseverfahren. Dabei werden mögliche Fehlerquellen bei der Diagnose (z. B. geschlechts- oder kulturbezogene Vorurteile) kritisch reflektiert. Hierzu werden Absprachen getroffen, z. B. zu Klassenarbeiten, Tests, Lernprozessbeobachtungen, Kompetenzrastern, pädagogischer Diagnostik, Lerntagebüchern, (individuellen) Lernzielen. Die Diagnoseverfahren werden durch erweiterte digitale bzw. technologiegestützte Möglichkeiten ergänzt und zukunftsfähig weiterentwickelt. Lernerfolgsüberprüfungen und Leistungsbewertung im zielgleichen Unterricht sowie im Rahmen der zieldifferenten Förderung sind für die Schülerinnen und Schüler Hilfen für das weitere Lernen. Sie erfolgen grundsätzlich in potenzialorientierter und nichtdiskriminierender Form, d. h. die Stärken der Schülerinnen und Schüler werden hervorgehoben und keine benachteiligenden Aussagen verwendet.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.8.1.1 Lernentwicklungs- und Leistungsrückmeldungen sind systematisch in Feedbackprozesse eingebunden.

Schülerinnen und Schüler erhalten systematisch nachvollziehbare und wertschätzend formulierte Informationen zu ihrem Lernstand und zur Entwicklung ihrer personalen, kognitiven und sozialen Fähigkeiten, die ihnen Hinweise für Entwicklungspotenziale und ihren weiteren Lernprozess bieten. Sie erhalten Gelegenheit, ihre Selbsteinschätzung zu ihren Lernständen und Lernprozessen miteinander und mit den Einschätzungen der Lehrkräfte abzugleichen. Feedbackprozesse beziehen unterschiedliche Informationsquellen ein wie beispielsweise Lernprozessbeobachtungen, Lernerfolgsüberprüfungen, Lernstandserhebungen, Portfolios, Lerntagebücher und Rückmeldungen der Lehrkräfte zu Selbsteinschätzungen der Schülerinnen und Schüler. Lehrkräfte und ggf. weitere pädagogische Fachkräfte tauschen sich regelmäßig mit dem Ziel der individuellen Unterstützung der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler aus. Die Schule hat Feedbackprozesse konzeptionell verankert und nachhaltig gesichert.

Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.9.1.1 Die Schule fördert den Erwerb der Bildungssprache systematisch und koordiniert.
Die Schule setzt eine durchgängige Sprachbildung und Sprachförderung für alle Schülerinnen und Schüler systematisch um. In allen schulischen Handlungsbereichen (unterrichtlich und außerunterrichtlich) wird bewusst mit (Bildungs-)Sprache umgegangen. Schülerinnen und Schüler erhalten umfassende Gelegenheiten, individuell ihre Sprachfähigkeit in Wort und Schrift und ihre Möglichkeiten zur Kommunikation zu erweitern. Sprachliche Hürden in Aufgabenstellungen und Unterrichtsmaterialien werden regelmäßig reflektiert. Sprachbildung und Sprachförderung werden explizit im Sinne eines sprachsensiblen (Fach-)Unterrichtes in den schuleigenen Unterrichtsvorgaben aufgegriffen. Im Rahmen der individuellen Förderung bietet die Schule auf die jeweiligen sprachlichen Entwicklungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler (u. a. im Bereich Deutsch als Zielsprache) abgestimmte Unterstützungsmaßnahmen an, um sie zu befähigen, dem Fachunterricht zu folgen und sich zunehmend aktiv daran zu beteiligen. Die Schule betrachtet die verschiedenen Herkunftssprachen der Schülerinnen und Schüler als Ressource, die sie wertschätzt und nutzt, indem sie ihnen Möglichkeiten eröffnet, ihre sprachlichen Erfahrungen und Kompetenzen aus unterschiedlichen lebensweltlichen Kontexten in unterrichtliche Prozesse und schulische Handlungsfelder einzubringen. Die Lehrkräfte aller Fächer sowie das gesamte pädagogische Personal arbeiten im Bereich der Sprachkompetenzentwicklung zusammen und übernehmen auf der Grundlage ihrer Verabredungen gemeinsam Verantwortung für die Sprachbildung aller Schülerinnen und Schüler. Sie agieren als Sprachvorbilder und achten auf geschlechtergerechte und diskriminierungsfreie Sprache.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.10.1.2 Die Schule setzt das Medienkonzept verbindlich um.
Die Schule setzt das Medienkonzept im Hinblick auf die Gestaltung von Lehr- und Lernprozessen und schulischen Entwicklungsprozessen systematisch um. In und zwischen Fach-, Jahrgangs- bzw. in Bildungsgangkonferenzen findet dazu eine systematische, pädagogisch verantwortliche Kommunikation über das Medienkonzept statt, die die Umsetzung dieser Vereinbarungen im Unterricht gewährleistet und sicherstellt.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.10.2.1 Fachliche und überfachliche Lehr- und Lernprozesse werden durch den reflektierten Einsatz digitaler Medien unterstützt.
Die Teilkompetenzen des Medienkompetenzrahmens bzw. die digitalen Schlüsselkompetenzen werden zielgruppenspezifisch, bedarfsgerecht sowie altersangemessen in Lehr-Lern-Arrangements gefördert. Der Einsatz digitaler Medien unterstützt das fachliche und überfachliche Lernen, indem digitale Medien zielführend und funktional eingesetzt werden. Den Schülerinnen und Schülern stehen verschiedene Informationsquellen und Recherchemöglichkeiten zur Verfügung, die sie aktiv nutzen. Technologische und pädagogische Möglichkeiten werden erkennbar eingesetzt und reflektiert, um die Potenziale digitaler Medien für Kommunikations- und Kooperationsprozesse zu nutzen und um das Lernen an verschiedenen Lernorten bzw. in unterschiedlichen Lernkontexten, auch mit externen Partnern, planvoll zu verzahnen. Diesbezüglich werden die Lehr-Lern-Arrangements insbesondere in den Jahrgangs-, Fach- bzw. Bildungsgangkonferenzen reflektiert und weiterentwickelt. Berücksichtigt werden die planvolle Verzahnung von Präsenz- und Distanzunterricht ebenso wie das Lernen mit digitalen Medien in außerunterrichtlichen Lehr- und Lernprozessen sowie ggf. in Angeboten des Ganztags.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

5.1.3 Gemeinsam und nachhaltig Schule gestalten

Konstruktive Kooperation und Kommunikation

2.1.3.2 Die Schule sichert die Umsetzung der schuleigenen Unterrichtsvorgaben.
Unter schuleigenen Unterrichtsvorgaben werden Arbeitspläne, schulinterne Lehrpläne bzw. didaktische Jahresplanungen als Teil der schulinternen Vorgaben verstanden. In und zwischen Fach-, Jahrgangs- bzw. Bildungsgangkonferenzen findet eine systematische, pädagogisch verantwortliche Kommunikation über die schuleigenen Unterrichtsvorgaben statt, die die Umsetzung dieser Vorgaben im Unterricht gewährleistet und sicherstellt. Beispiele für die Sicherung der Umsetzung können die Reflexion der Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis oder die Auswertung von Schülerfeedback sein, woraus ggf. entsprechende Anpassungen des unterrichtlichen Handelns oder der schuleigenen Vorgaben erfolgen.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.7.1.3 Die Schule stellt sicher, dass die Verfahren und Kriterien zur Lernerfolgsüberprüfung und zur Leistungsbewertung eingehalten werden.
Die Schule verfügt im Kontext der Vereinbarungen von Grundsätzen der Lernerfolgsüberprüfung und Leistungsbewertung über Regelungen, die die Einhaltung der Vereinbarungen zu Verfahren und Kriterien sicherstellen (z. B. gemeinsame Planung durch Fachteams, Vorlage von Klassenarbeiten bei der Schulleitung, Dokumentation in Fachkonferenzen, Kreuzkorrekturen).
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.3.1.1 Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.
Das Analysekriterium steht im Gesamtkontext einer demokratischen Gestaltungs-, Diskussions- und Streitkultur. Darunter wird eine Kultur verstanden, in der Schülerinnen und Schüler am Lern- und Lebensraum Schule mitwirken. Die Schule hat verbindliche Absprachen im Hinblick auf ihre demokratiepädagogischen Zielsetzungen und Ziele der politischen Bildung formuliert, z. B. im Schulprogramm. Es wird deutlich, dass die Schülerinnen und Schüler in einem demokratischen Prozess das Schulleben und die Schulentwicklung aktiv mitgestalten können. Die Schule fördert bei Schülerinnen und Schülern die Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme in Mitwirkungsgremien und/oder weiteren Strukturen. Hierfür nutzt die Schule vorgegebene und selbst entwickelte Strukturen, wie z. B. Gremien der Schülervertretung, um Entscheidungen, Veränderungen und Selbstvergewisserungsprozesse (Evaluationen) so zu diskutieren und zu gestalten, dass demokratisch geprägte Entscheidungsprozesse erfahrbar werden und Selbstwirksamkeit für die Beteiligten in angemessener Weise spürbar wird.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.3.1.2 Die Schule eröffnet den Erziehungsberechtigen angemessene Möglichkeiten der partizipativen Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung.
Das Analysekriterium steht im Gesamtkontext einer demokratischen Gestaltungs-, Diskussions- und Streitkultur. Darunter wird eine Kultur verstanden, in der die Erziehungsberechtigten am Lern- und Lebensraum Schule mitwirken. Die Schule versteht die Erziehungsberechtigten als Partner in der Wahrnehmung ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags sowie der Gestaltung des Schullebens und der Schulentwicklung. Dem schulischen Handeln ist zu entnehmen, dass eine Beteiligung der Erziehungsberechtigten angestrebt wird. Die Schule nutzt die Gremien und selbst entwickelte Strukturen, um Entscheidungen, Veränderungen und Evaluationen zu diskutieren und daraus Schulentwicklungsprozesse zu gestalten.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.4.1.1 Die Schule sichert den Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten.
Im Rahmen schulischer Kooperation und Kommunikation gibt es an der Schule eine institutionalisierte wechselseitige Kommunikationskultur zwischen allen Beteiligten. Wissen, Erfahrungen, Planungen sowie schulische Vorgaben werden systematisch und formell, auch unter Nutzung digitaler Möglichkeiten, weitergegeben. Die Kommunikationswege sind so angelegt, dass unterschiedliche Ansichten und Perspektiven der Beteiligten für die Erfüllung der gemeinsamen schulischen Aufgaben offen kommuniziert und nutzbar gemacht werden. Informationen, die für eine sachgerechte Beteiligung der Schülerinnen und Schüler sowie der Erziehungsberechtigen notwendig sind, werden rechtzeitig, adressatengerecht und möglichst barrierefrei (z. B. durch die Berücksichtigung der familiensprachlichen Kontexte oder ggf. durch Verwendung einfacher und verständlicher Sprache) von der Schule zur Verfügung gestellt. Die Aktualität der Informationen ist sichergestellt, z. B durch eine angemessen zeitnahe Kommunikation neuer Inhalte, aber auch durch die Entfernung veralteter, nicht mehr gültiger Aussagen. Dies gilt auch für den Internetauftritt der Schule.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

3.4.2.1 In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.
Kooperation ist ein entwicklungsförderlicher Bestandteil der Schulkultur. Im Fokus der Kooperation in der Schule stehen das erfolgreiche Lernen und die Persönlichkeitsentwicklung ihrer Schülerinnen und Schüler. Zielrichtung aller Bemühungen und Vereinbarungen ist es, dass alle schulischen Akteure ihre Verantwortung für Bildungs-, Erziehungs- und Beratungsprozesse gemeinsam wahrnehmen und aktiv eingebunden werden. Es wird deutlich, ob und in welchen Handlungsfeldern kooperiert wird und wie Kooperationen organisiert und gesichert werden (innerhalb und zwischen den unterschiedlichen Gruppen). Zur Absicherung der schulischen Weiterentwicklung sind an der Schule systemisch verankerte Kooperationsstrukturen aufgebaut - insbesondere auch für die Unterrichtsentwicklung (z. B. in Lehrerkonferenzen, Fachkonferenzen bzw. Bildungsgangkonferenzen sowie im Rahmen von Jahrgangsteams, professionellen Lerngemeinschaften, Steuer- und anderen Konzeptgruppen), die einen institutionalisierten Austausch über aktuelle fachdidaktische und pädagogische Fragestellungen gewährleisten. Die Kooperationsstrukturen sichern auch die inhaltliche Kontinuität des Unterrichts in Vertretungssituationen. Hinweis: Die Kriterien 3.4.2.1 und 4.3.1.1 haben die Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Akteure zum Inhalt, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Im Kriterium 3.4.2.1 („In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.“) wird eine kooperationsförderliche Rahmensetzung als Grundlage effizienter Zusammenarbeit aller schulischen Akteure in den Blick genommen. Im Kriterium 4.3.1.1 („Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.“) wird die konkrete, zielorientierte und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander zur Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität betrachtet.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

4.3.1.1 Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.
Lehrkräfte arbeiten professionell und konstruktiv in Teams mit dem Ziel der Weiterentwicklung in der Gestaltung von Unterricht und Erziehung. Die Zusammenarbeit ist geprägt durch einen institutionalisierten Austausch über fachdidaktische und pädagogische Fragestellungen. Dabei arbeiten die Lehrkräfte sowohl fachbezogen und fächerverbindend bei der Planung, Durchführung, Auswertung von Unterricht als auch in Erziehungsfragen zusammen. Ein Austausch über Lerninhalte, Lernstände, Lernentwicklungen und Unterstützungsbedarfe der Schülerinnen und Schüler ist systematisch angelegt. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit ist daran erkennbar, dass zielführende konkrete Vereinbarungen und Absprachen gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden. Es wird deutlich, wie in den einzelnen Handlungsfeldern teamorientiert und auf wirksame Umsetzung ausgerichtet zusammengearbeitet wird. Professionelle Zusammenarbeit wird auch durch zielorientierte Nutzung von Arbeitsformen wie z. B. der kollegialen Unterrichtshospitation oder regelmäßiger Reflexion sichtbar. Hinweis: Die Kriterien 3.4.2.1 und 4.3.1.1 haben die Zusammenarbeit der verschiedenen schulischen Akteure zum Inhalt, betrachten sie aber aus unterschiedlichen Perspektiven: Im Kriterium 3.4.2.1 („In der Schule sind Kooperationsstrukturen verankert.“) wird eine kooperationsförderliche Rahmensetzung als Grundlage effizienter Zusammenarbeit aller schulischen Akteure in den Blick genommen. Im Kriterium 4.3.1.1 („Lehrkräfte arbeiten in Teams konstruktiv zusammen.“) wird die konkrete, zielorientierte und strukturierte Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander zur Sicherung und Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität betrachtet.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

5.1.1.2 Die Schulleitung sorgt dafür, dass die Ziele der Schule partizipativ entwickelt werden.
Die Schulleitung achtet darauf, dass im Rahmen von Partizipations- und Konsensbildungsprozessen Ziele entwickelt und transparent kommuniziert werden. Die Arbeit in schulischen Mitwirkungsgremien, Fach- bzw. Bildungsgangkonferenzen, Steuer-, Projekt- oder Arbeitsgruppen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung sichert die Partizipation aller schulischen Gruppen.

Strukturierte Steuerung der Schulentwicklung

2.1.4.1 Die Schule hat in ihrem Schulprogramm Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit festgelegt.
Das Schulprogramm repräsentiert die gemeinsam entwickelte pädagogische Grundorientierung einer Schule. Es beinhaltet die verabredeten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen der pädagogischen Arbeit auf der Grundlage der rechtlichen Vorgaben und der spezifischen Bedingungen vor Ort. Es gibt Auskunft über die perspektivische und konkrete Planung der Schulentwicklung und bildet die Grundlage für die alltägliche pädagogische Arbeit. Die Festlegungen des Schulprogramms erfolgen unter Berücksichtigung der innerschulischen Rahmenbedingungen, der Bedingungen des schulischen Umfeldes und der regionalen ggf. überregionalen Bildungsangebote. Das Schulprogramm ist kohärent aufgebaut, d. h. die Ausführungen stehen inhaltlich miteinander in Beziehung bzw. hängen logisch nachvollziehbar zusammen.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

2.1.4.2 Die Schule setzt die im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen ihrer pädagogischen Arbeit um.
Die Umsetzung der im Schulprogramm dokumentierten Ziele, Schwerpunkte und Organisationsformen wird in der Gestaltung von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten deutlich.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

2.8.1.2 Die Schule nutzt Feedback der Schülerinnen und Schüler zur Verbesserung der Lehr- und Lernprozesse.
Schülerinnen und Schüler erhalten zur Weiterentwicklung des Unterrichts regelmäßig die Möglichkeit, in einem vertrauensvollen, angstfreien Rahmen kriterienorientierte Rückmeldungen zur Gestaltung des Unterrichts und zu den eigenen Lernprozessen zu geben. Das Spektrum der Rückmeldung kann von einfachen Punktabfragen bis zu umfassenden Verfahren (z. B. IQES) reichen. Die Ergebnisse werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ausgewertet und von allen Lehrkräften zur Reflexion und ggf. Anpassung des Unterrichts genutzt. Die Verfahren sowie ggf. Zeitpunkte des Einholens von Schülerfeedback sind in der Schule mit den Beteiligten vereinbart und etabliert.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

3.4.2.2 Unterrichts- und Ganztagsangebote werden aufeinander abgestimmt und verzahnt.
Die Schule versteht ihr unterrichtliches und außerunterrichtliches Angebot als Einheit. Sie verfolgt damit das Ziel, Schülerinnen und Schüler in ihrer gesamten Persönlichkeit umfassend zu fördern. Fachkräfte haben für unterrichtliche und außerunterrichtliche Angebote ein gemeinsames Verständnis von Kompetenzorientierung und schulischer Arbeit entwickelt. Eine gelingende Verzahnung wird insbesondere deutlich durch Verabredungen zu außerunterrichtlichen Angeboten (u. a. außerschulische Partner), zur Entwicklung gemeinsamer Ziele und Projekte und ggf. zur Nutzung gemeinsamer oder abgestimmter Materialien. Lernzeiten sind in das Ganztagskonzept integriert; sie können Teil des Unterrichts oder außerunterrichtlicher Angebote sein und werden von Lehrkräften oder pädagogischen Fachkräften begleitet.
Der Stand der Schulentwicklung ist durch eine gesicherte Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums gekennzeichnet.

4.1.3.2 Die durch Fortbildung erworbenen Kompetenzen werden von den Lehrkräften systematisch zur Weiterentwicklung der schulischen Qualität genutzt.
Erkenntnisse aus Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen fließen systematisch in die Qualitätsentwicklung der schulischen Arbeit ein. Dies bildet sich in den schuleigenen Unterrichtsvorgaben, im Unterricht und weiteren schulischen Vereinbarungen ab.
Die Schule hat im Hinblick auf die Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums einen tragfähigen Entwicklungsstand erreicht.

5.1.1.1 Die Schulleitung folgt klaren Zielvorstellungen für die Weiterentwicklung der Schule, insbesondere des Unterrichts, und für die Gestaltung der Entwicklungsprozesse.
Der Begriff der Schulleitung wird im Qualitätstableau dem Verständnis des Referenzrahmens entsprechend auf die Funktion des Schulleitungshandelns im Hinblick auf Aspekte wie Führung, Leitung, Steuerung, Delegation und Organisation von Prozessen bezogen. Dieses Verständnis von Schulleitung ist für die Analysekriterien der Dimension 5.1 tragend. Die Schulleitung beschreibt klare Zielvorstellungen für die Schul- und Unterrichtsentwicklung und initiiert entsprechende Prozesse. Sie hat konkrete Vorstellungen von der Gestaltung der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Sinne eines Qualitätskreislaufs. Im Fokus aller schulischen Entwicklungsziele stehen das erfolgreiche Lehren und Lernen sowie die Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung aller Schülerinnen und Schüler.

5.1.1.3 Die Schulleitung sorgt für Klarheit und Eindeutigkeit der Ziele der Schule.
Die Ziele der Schule sind überprüfbar und für alle Beteiligten transparent und zugänglich. Verantwortlichkeiten und Zeitplanungen zur Zielerreichung sind dokumentiert.

5.1.1.4 Die Schulleitung verfügt über Strategien, gemeinsame Ziele für die Weiterentwicklung der Schule nachhaltig umzusetzen.
Die systematische Arbeit an der Umsetzung der vereinbarten Entwicklungsziele ist erkennbar angelegt. Die Schulleitung sichert durch geeignete Strategien (z. B. Stärkung einer ergebnisorientierten Teamarbeit, Initiierung von Reflexionsprozessen, Etablierung einer Vergewisserungskultur, Gestaltung eines Controllings) die Wirksamkeit der getroffenen Maßnahmen, damit die gemeinsam definierten Entwicklungsziele kontinuierliche Grundlage der schulischen Arbeit bleiben und erreicht werden können. Sie geht dabei respektvoll wertschätzend und motivierend mit den in der Schule arbeitenden Menschen um und greift Widerstände konstruktiv auf.

5.1.3.1 Die Schulleitung steuert die Schulentwicklungsprozesse im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel.
Die Schulleitung sorgt dafür, dass für die medienbezogenen Schulentwicklungsprozesse die pädagogischen Zielsetzungen der Schule ausschlaggebend sind. Der Einsatz digitaler Medien unterstützt fachliches und überfachliches Lernen, wird kontinuierlich reflektiert und im Kontext des Lehrens und Lernens im digitalen Wandel genutzt. Die Schulleitung berücksichtigt den Fortbildungsbedarf der Lehrkräfte. In Kooperation mit dem Schulträger bemüht sich die Schulleitung um den technischen und pädagogischen Support (z. B. sinnvoller Einsatz digitaler Medien und Plattformen für Lehr- und Lernprozesse) und koordiniert die Kooperation mit anderen Schulen und Akteuren (z. B. mit kommunalen Medienzentren).

5.6.1.1 Die Schule verfügt über ein strukturiertes Verfahren zur Steuerung der Prozesse der schulischen Qualitätsentwicklung.
Schulische Qualitätsentwicklung ist eine Einheit von Unterrichts-, Organisations- und Personalentwicklung. Qualitätsentwicklung in diesem Sinne ist durch eine zielorientierte Steuerung sowie eine kurz-, mittel- und langfristige Planung gekennzeichnet. Sie basiert auf umfassender Auswertung der Erfahrungen aus der alltäglichen Arbeit und auf kriteriengestützter Evaluation.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

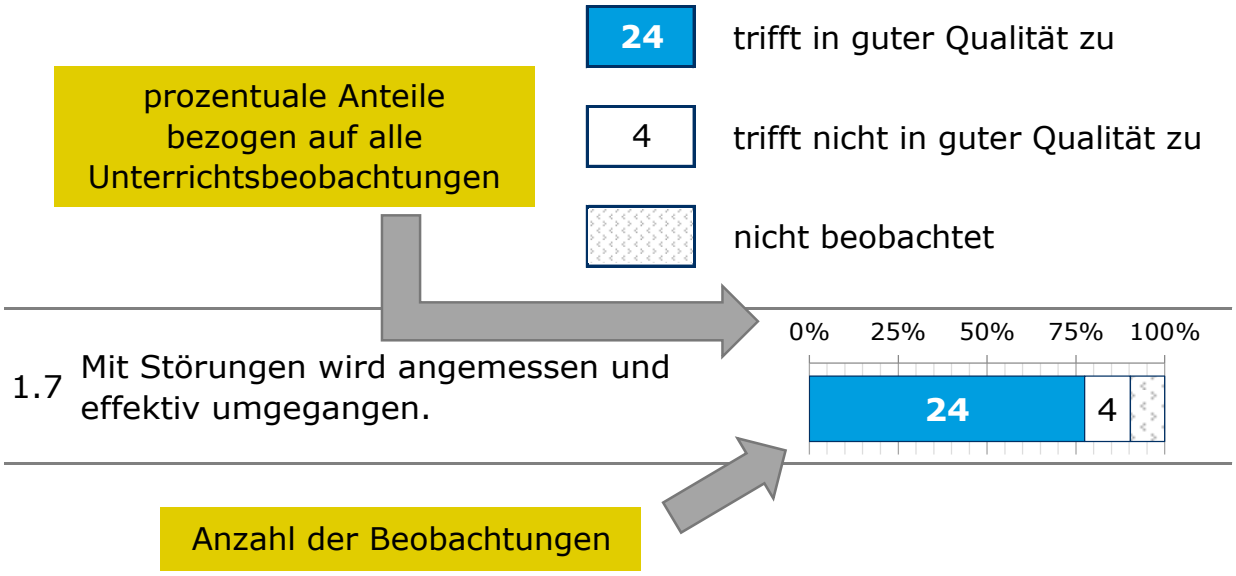
5.6.1.2 Die Schule nutzt das Schulprogramm im Rahmen ihrer Qualitätsentwicklung als wesentliches Steuerungsinstrument.
Auf der Grundlage ihres Schulprogramms überprüft die Schule in regelmäßigen Abständen den Erfolg ihrer Arbeit, plant, falls erforderlich, konkrete Verbesserungsmaßnahmen und führt diese nach einer festgelegten Reihenfolge durch. Somit ist das Schulprogramm zentrales Instrument der permanenten schulischen Qualitätsentwicklung und -sicherung. Die Arbeit am und mit dem Schulprogramm ist ein dynamischer Prozess, bei dem die Schule gemeinsam in ihren Gremien die vereinbarten Prozesse und Zielsetzungen stets auf ihre Wirksamkeit hin überprüft und fortschreibt.
Schulische Entwicklungsprozesse zur Umsetzung der Qualitätsmerkmale des Analysekriteriums sind erkennbar eingeleitet.

5.2 Unterrichtsmerkmale

Jedes Unterrichtsmerkmal ist mit Indikatoren sowie Kommentierungen inhaltlich konkretisiert und erläutert. Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen werden die einzelnen Indikatoren in der besuchten Unterrichtssequenz mit „trifft in guter Qualität zu" oder „trifft nicht in guter Qualität zu" eingeschätzt. Ausnahmen bilden die Indikatoren, für die ggf. in der beobachteten Unterrichtssequenz keine hinreichenden Informationen für eine begründete Einschätzung vorliegen. Diesen Indikatoren ist die Kategorie „nicht beobachtet" hinzugefügt.

Durch die Zusammenfassung aller Beobachtungen wird für jeden Indikator ein Ausprägungsgrad ersichtlich. Der Ausprägungsgrad eines Indikators ist der prozentuale Anteil der Beobachtungen mit dem Ergebnis „trifft in guter Qualität zu" an der Gesamtzahl der Beobachtungen.

Beispiel:

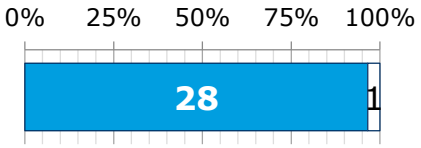
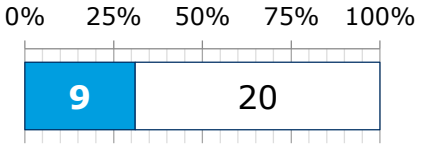
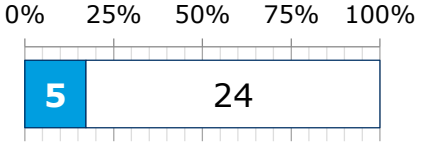
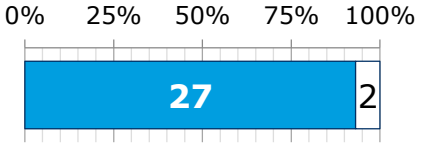
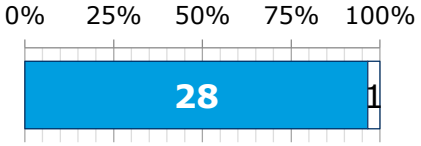


Die hier dargestellten Ergebnisse zu den Unterrichtsbeobachtungen finden zentrale Berücksichtigung im Kapitel „Analysekriterien" (Seite 26 ff.).

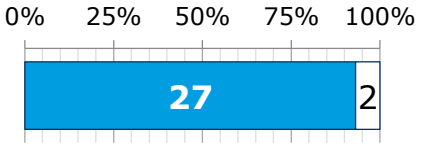
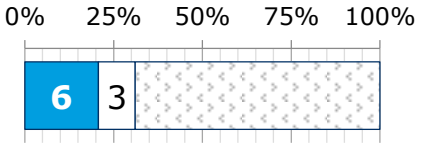
Im Folgenden sind die Ergebnisse zu allen Indikatoren der Merkmale 1 bis 6 des Unterrichtsbeobachtungsbogens dargestellt.

5.2.1 Merkmal 1: Klassenführung

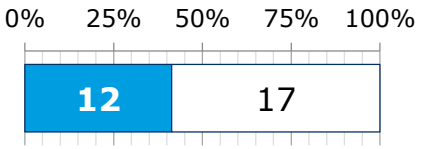
Strukturiertheit

1.1	Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf den Lerngegenstand.	
1.2	Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Lernziele.	
1.3	Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Vorgehensweisen.	
1.4	Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Aufgabenstellungen.	
1.5	Die Instruktionen durch die Lehrkraft finden in angemessenem Ausmaß statt.	

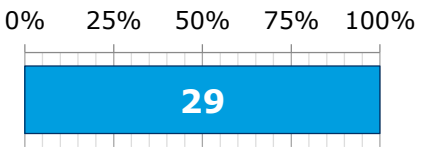
Regeln und Umgang mit Störungen

1.6	Zur Unterstützung des Unterrichtsablaufs werden Regeln und Routinen genutzt.	
1.7	Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.	

Zeitmanagement

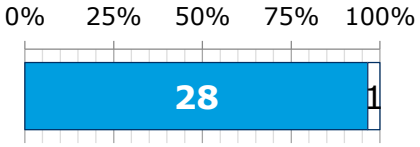
1.8	Die Unterrichtszeit wird ohne Zeitverlust für Lern- und Arbeitsprozesse der Schülerinnen und Schüler genutzt.	

Lernumgebung

1.9	Die Lernumgebung unterstützt die Durchführung des Unterrichts.	

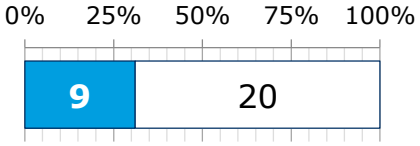
Zu Merkmal 1: Indikatoren mit Kommentierung

1.1 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf den Lerngegenstand.



Den Schülerinnen und Schülern ist klar, um welche zentralen Inhalte und Themen es geht. Dies ergibt sich in der Regel aus der Beobachtung der Unterrichtssituation. Ggf. sollten Schülerinnen und Schüler bei Nachfragen darüber Auskunft geben können.

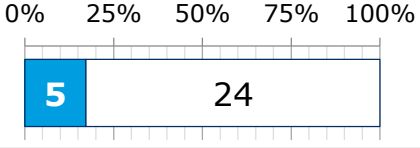
1.2 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Lernziele.



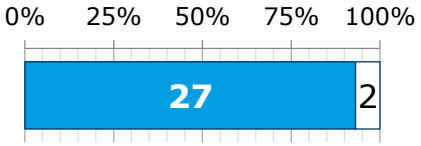
Ziele sind Orientierungspunkte für den Lernprozess. Sie beschreiben den angesteuerten Lernertrag dieses Prozesses. Lernziele sind handlungsleitend und machen deutlich, welchem Zweck der Lernprozess dient. Ziele (des Lernens) bilden die Grundlage zur Gestaltung eines aktiven Lernprozesses. In Unterrichtsphasen, in denen Ziele selbst nicht erläutert oder offengelegt werden, sollten sie aus den eingesetzten Medien (z. B. der Tafel) entnommen werden können oder auf Nachfrage von den Schülerinnen und Schülern angegeben werden: Schülerinnen und Schüler sollten Auskunft geben können, was sie lernen sollen (nicht: was sie tun sollen).

Hier sind im engeren Sinne die zentralen Ziele der jeweiligen Lerneinheit gemeint (Formulierung des angestrebten Zuwachses an Wissen, Fähigkeiten und/oder Fertigkeiten). Lernziele sind überprüfbar, beispielsweise durch eine kriteriengeleitete Reflexion. Üben für eine Klassenarbeit stellt beispielsweise kein Ziel in diesem Sinne dar.

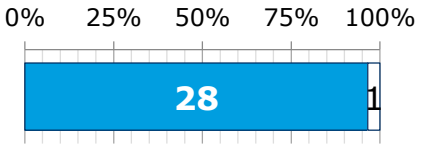
1.3 Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Vorgehensweisen.



Den Schülerinnen und Schülern ist klar, mit welchen Methoden, Medien und Strategien das Ziel erreicht werden kann. Dieses Wissen ermöglicht ihnen einen Überblick über die Arbeits- und Lernprozesse, die über den nächsten Arbeitsschritt hinausgehen.

1.4	Transparenz und Klarheit sind gegeben in Bezug auf Aufgabenstellungen.	

Die Aufgabenstellungen sind mündlich oder schriftlich so formuliert, dass Schülerinnen und Schüler mit dem Arbeitsprozess beginnen können, im Verlauf des Arbeitsprozesses keine grundlegenden Nachfragen erforderlich sind und keine diesbezüglichen Unsicherheiten bei den Lernenden beobachtet werden.

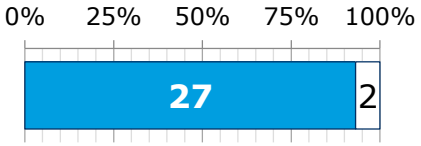
1.5	Die Instruktionen durch die Lehrkraft finden in angemessenem Ausmaß statt.	

Das notwendige Maß der Instruktion (nicht zu viel und nicht zu wenig) muss in Abhängigkeit von der jeweiligen Unterrichtssituation und Schülergruppe eingeschätzt werden. Angemessenheit von Instruktion meint hier:

- eine klare Steuerung von Arbeits- und Lernprozessen,
- eine adressatengerechte Formulierung von mündlichen und schriftlichen Arbeitsaufträgen,
- eine adäquate Vermittlung inhaltlicher Information.
  Dies kann beinhalten:
- zielführende Impulse,
- Intervention in Arbeitsprozessen,
- Erinnerung an Regeln,
- Input durch Vortrag.

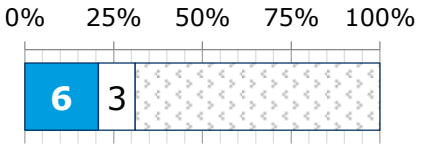
Ein hoher Redeanteil der Lehrkraft kann auf die Nichterfüllung dieses Indikators hindeuten.

Auch wenn in der beobachteten Sequenz selbst keine Instruktionen erfolgen, kann entschieden werden, ob die Instruktionen für die beobachtete Sequenz „in angemessenem Ausmaß“ stattfanden.

1.6	Zur Unterstützung des Unterrichtsablaufs werden Regeln und Routinen genutzt.	

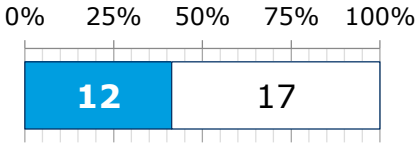
Das Verhalten der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler lässt darauf schließen, dass vereinbarte Regeln eingehalten und umgesetzt werden.

Der Unterrichtsablauf wird durch vereinbarte Regeln und Routinen unterstützt. Der Strukturierung des Unterrichts können z. B. Symbole, Gestik und Körpersprache, Blickkontakte oder auch akustische und visuelle Signale dienen.

1.7	Mit Störungen wird angemessen und effektiv umgegangen.	

Bei auftretenden Störungen des Unterrichtsgeschehens reagiert bzw. interveniert die Lehrkraft konsequent und situationsangemessen, so dass der Unterrichtsfluss möglichst wenig unterbrochen wird. Eine Reaktion/Intervention kann dann als angemessen verstanden werden, wenn sie der Art der Störung gerecht wird. Eine Reaktion/Intervention kann dann als effektiv verstanden werden, wenn eine Wirkung – im Sinne einer Aufrechterhaltung/Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit – erreicht wird.

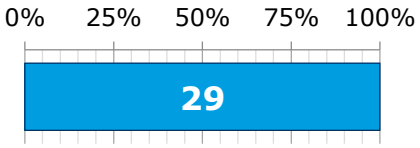
Wenn keine Reaktion der Lehrkraft im oben beschriebenen Sinne erforderlich ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

1.8	Die Unterrichtszeit wird ohne Zeitverlust für Lern- und Arbeitsprozesse der Schülerinnen und Schüler genutzt.	

Ziel: Hoher Anteil an echter Lernzeit! Kennzeichen für das Arbeiten ohne Zeitverlust sind z. B.

- durchgängiges Arbeiten der Schülerinnen und Schüler ohne individuellen „Leerlauf",
- Vermeidung von Wartezeiten bei Unterstützungsbedarf,
- Fokussierung auf die Lernziele, indem Abschweifungen eingegrenzt werden,
- Übergangsphasen sind so gestaltet, dass die Lerndynamik erhalten bleibt,
- Vermeiden von Warten auf Kontrolle oder Rückmeldung,
- Ausschöpfen der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit.

Der Schwerpunkt bei diesem Indikator liegt auf der reellen Unterrichts- und Lernzeit. Die Unterrichtszeit wird nicht unnötig reduziert und die Schülerinnen und Schüler sind in der Unterrichtssequenz mit Lernen beschäftigt. Die Regelung von Klassenangelegenheiten kann Bestandteil des Unterrichts sein.

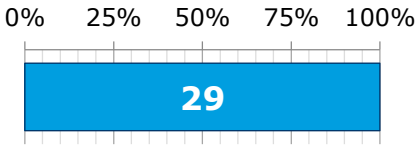
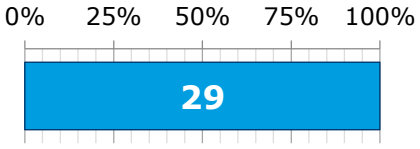
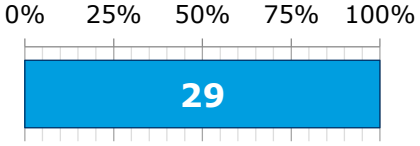
1.9	Die Lernumgebung unterstützt die Durchführung des Unterrichts.	

Dieser Indikator bezieht sich auf die schulform- bzw. jahrgangsbezogene Ausstattung und Vorbereitung des Unterrichtsraums für die jeweilige Unterrichtsstunde (Inhalte, Vorgehensweisen, Ziele), z. B. in Hinsicht auf

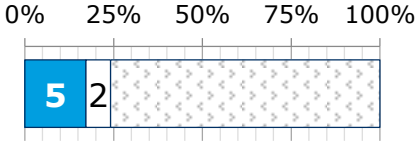
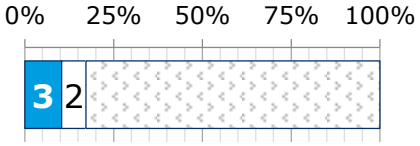
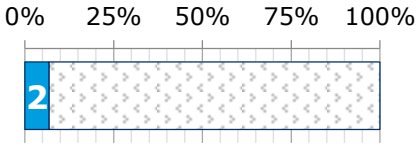
- die funktionale Gestaltung,
- eine konzentrationsfördernde Lernumgebung,
- den Aushang aktueller Unterrichtsergebnisse,
- bereitgestellte Materialien und Medien (Lernplakate, Fachrequisiten, Karten etc.).

5.2.2 Merkmal 2: Schülerorientierung

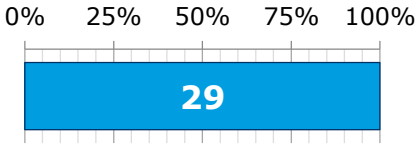
Konstruktives Unterrichtsklima

2.1	Der Unterricht ist geprägt von einem respektvollen Umgang miteinander.	
2.2	Die Lehrkraft bestärkt Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf deren Lernprozess.	
2.3	Im Unterricht herrscht eine positive Fehlerkultur.	

Individuelle Förderung / Konstruktive Unterstützung

2.4	Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.	
2.5	Es gibt Differenzierung nach Niveau.	
2.6	Schülerinnen und Schüler nehmen eine unterstützende Rolle im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern ein.	

Zu Merkmal 2: Indikatoren mit Kommentierung

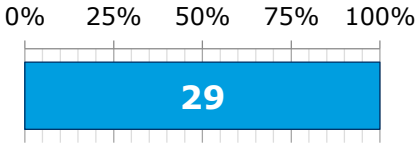
2.1	Der Unterricht ist geprägt von einem respektvollen Umgang miteinander.	

Respektvoller Umgang ist gekennzeichnet durch z. B.

- gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung aller Beteiligten,
- diszipliniertes und soziales Verhalten,
- die Akzeptanz von Regeln und die Einhaltung von Absprachen,
- verbale und nonverbale Ausdrücke von Empathie und Freundlichkeit durch die Lehrkraft (Anlächeln, Blickkontakt, positive Mimik und Gestik und/oder persönliche Ansprache).

Gegenanzeigen:

- zynische oder abwertende Äußerungen,
- Stigmatisierung/Bloßstellung.

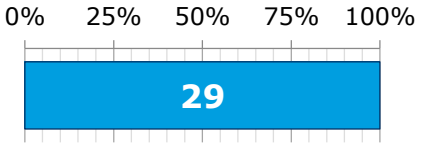
2.2	Die Lehrkraft bestärkt Schülerinnen und Schüler im Hinblick auf deren Lernprozess.	

Es besteht eine Wertschätzung der Lehrkraft gegenüber den Schülerinnen und Schülern und eine positive Erwartung an ihre Fähigkeiten.

Vorhandene Stärken werden genutzt, um den Lernprozess darauf aufzubauen. Individuelle Fortschritte werden anerkannt, die Lehrkraft gibt positive individuelle Rückmeldungen.

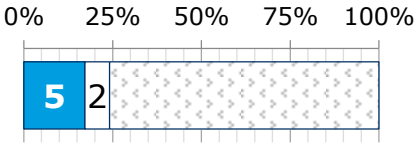
Beispiele positiver Bestärkung können sein:

- differenziertes Lob,
- Ermutigung, Lernschwellen zu überwinden,
- Anerkennung von Lernfortschritten, Bemühungen und Anstrengungsbereitschaft,
- Aufgreifen von Schülergedanken bzw. -ergebnissen.

2.3	Im Unterricht herrscht eine positive Fehlerkultur.	

Im Unterricht herrscht ein Klima, in dem Fehler als selbstverständlicher Bestandteil des Lernprozesses verstanden werden. Wahrnehmbar kann dies werden, wenn Schülerinnen und Schüler keine Angst davor haben, dass ihre Äußerungen falsch sein könnten und sich gegenseitig bei auftretenden Fehlern unterstützen. Die Lehrkraft und Schülerinnen und Schüler reagieren bei Fehlern nicht mit negativem Feedback oder Missbilligung. Schülerinnen und Schüler werden nicht durch die Lehrkraft oder andere Schülerinnen und Schüler beschämt.

Der konstruktive Umgang mit Fehlern wird in Indikator 3.1 behandelt.

2.4	Es gibt Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit.	

Eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit bezieht sich auf die Menge von Lernaufgaben: Die Differenzierung kann in unterschiedlichen Sozialformen stattfinden.

Für eine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit stehen Aufgaben bereit bzw. werden von den Schülerinnen und Schülern bearbeitet, die die unterschiedlichen Zeitbedarfe von Lernenden berücksichtigen bzw. unterschiedlich umfangreich sind.

Beispiele sind:

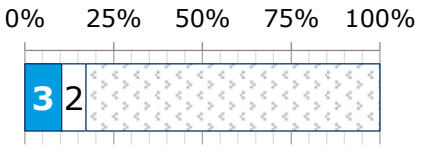
- Pflicht- und Wahlaufgaben oder Zusatzmaterialien, die sich auf den Unterrichtsinhalt beziehen,
- Lernangebote, die auf Basis einer Selbsteinschätzung der Lernenden ausgewählt werden können,
- zusätzliche oder unterstützende Impulse der Lehrkraft.

Gegenanzeigen:

- „Leerlauf" bei einzelnen Schülerinnen und Schülern,
- eine Verlagerung nicht abgeschlossener Aufgaben in die Hausaufgaben,
- Unterbrechung von Arbeitsphasen, obwohl eine ganze Reihe von Schülerinnen und Schülern noch im Arbeitsprozess sind,
- eine Differenzierung, die sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen bezieht.

Wenn keine Differenzierung nach Umfang bzw. Zeit in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet" angekreuzt.

2.5 Es gibt Differenzierung nach Niveau.



Eine Differenzierung nach Niveau bezieht sich auf die Komplexität von Lernaufgaben: Die Differenzierung kann in unterschiedlichen Sozialformen stattfinden.

Niveaudifferenzierte Aufgabenstellungen bzw. Bearbeitungsmöglichkeiten sind erkennbar bzw. werden von den Schülerinnen und Schülern genutzt. Beispiele sind:

- Aufgabenstellungen oder Lernarrangements, die so angelegt sind, dass eine Bearbeitung des Lerngegenstands in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen möglich ist,
- Aufgabenstellungen, die für den Lerngegenstand verschiedene Niveaustufen ausweisen.

Dies kann sich auch in weiterführenden aufgabenbezogenen Materialien zeigen, z. B. in Materialien für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Leistungsstärken, aber auch in Unterstützungsmaterialien für Schülerinnen und Schüler mit Leistungsschwierigkeiten.

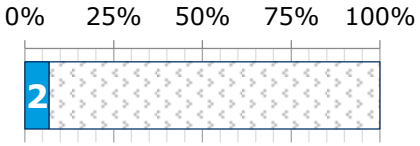
Hinweise für eine niveaudifferente Bearbeitung können beispielsweise sein:

- offene Aufgabenstellungen,
- eine durch die Lehrkraft vorbereitete Zuweisung, wie z. B. unterschiedliche Tages- oder Wochenpläne,
- eine Wahlmöglichkeit der Lernenden auf der Basis einer Selbsteinschätzung,
- eine Beratung durch die Lehrkraft hinsichtlich der Aufgabenauswahl.

Gegenanzeigen:

- Es liegt eine Differenzierung vor, die sich ausschließlich auf die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf im Gemeinsamen Lernen bezieht.
- Schülerinnen und Schüler müssen alle Aufgaben, auch die, die sie bereits können, bearbeiten und erhalten erst dann schwierigere Aufgaben.

Wenn keine Differenzierung nach Niveau in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

2.6	Schülerinnen und Schüler nehmen eine unterstützende Rolle im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern ein.	

Eine unterstützende Rolle von Schülerinnen und Schülern im Lernprozess anderer Schülerinnen und Schüler ist z. B. gekennzeichnet durch:

- Die Schülerinnen und Schüler wechseln von der Lernrolle in eine Lernvermittlerrolle, wie bspw. unterstützen, Ergebnis(se) sichern, prüfen.
- Schülerinnen und Schüler geben sich gegenseitig kriterienbezogenes Feedback.
- Schülerinnen und Schüler helfen sich gegenseitig bei Nachfragen und Hilfegesuchen.

Es sollte erkennbar sein, dass die Schülerinnen und Schüler Verantwortung in der oben beispielhaft beschriebenen Art übernehmen. Die alleinige Beobachtung von Gruppen- oder Partnerarbeit reicht an dieser Stelle nicht.

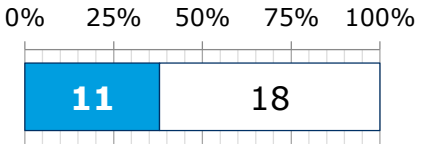
Gegenanzeige:

Das Abschreiben von Ergebnissen bei anderen Schülerinnen und Schülern.

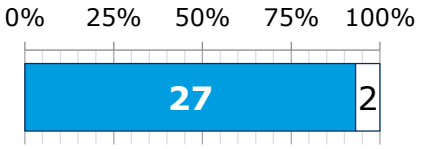
Wenn eine unterstützende Rolle von Schülerinnen und Schülern im Lernprozess von anderen Schülerinnen und Schülern nicht in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

5.2.3 Merkmal 3: Kognitive Aktivierung

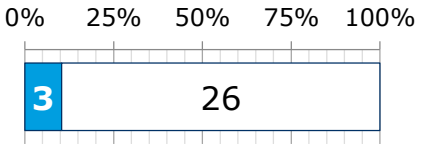
Schüleräußerungen als Lerngelegenheit

3.1	Es findet ein diskursiver Umgang mit Gedanken und Konzepten von Schülerinnen und Schülern statt.	

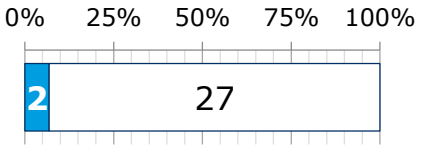
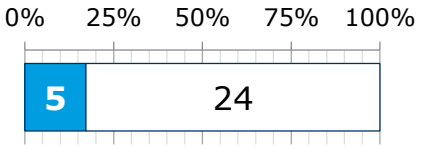
Motivierung

3.2	Die Gestaltung des Unterrichts fördert die Lernmotivation.	

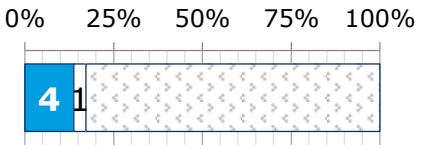
Anspruchsvolle Aufgaben

3.3	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten kognitiv aktivierende Aufgaben, die eigenständige Lösungsansätze herausfordern.	

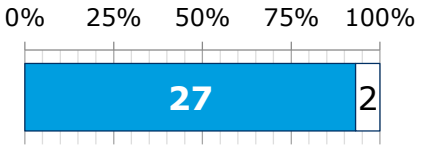
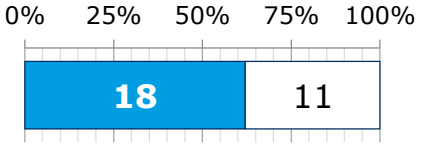
Selbstständiges Lernen / Eigenständige Wissenskonstruktion

3.4	Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbstständig über das Vorgehen in Arbeitsprozessen.	
3.5	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit auf strukturierte, organisierte Hilfen zuzugreifen.	

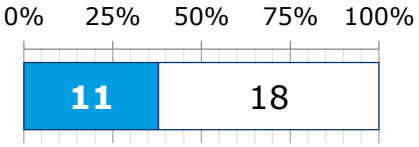
Reflexion / Unterstützung von Metakognition

3.6	Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Vorgehen oder ihre (Lern-) Ergebnisse.	

Anschlussfähigkeit

3.7	Das Vorwissen, das Interesse oder die persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt.	
3.8	Im Unterricht wird der Zusammenhang zwischen Lerninhalten und der Lebenswelt bzw. der Berufswelt hergestellt.	

Zu Merkmal 3: Indikatoren mit Kommentierung

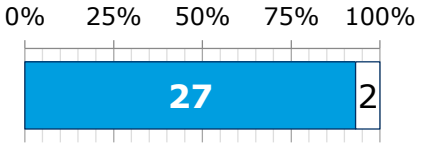
3.1	Es findet ein diskursiver Umgang mit Gedanken und Konzepten von Schülerinnen und Schülern statt.	

Die Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden als Lerngelegenheiten genutzt. Merkmale können sein:

- Die Lehrkraft ist aufmerksam für Schüleräußerungen. Sie bezieht beispielsweise Ideen und Meinungen der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf das Unterrichtsthema ein.
- Die Lehrkraft agiert als Moderatorin bzw. Moderator (sammelt Beiträge, hält sich mit Bewertungen zurück, paraphrasiert Äußerungen von Lernenden und gibt Fragen an die Klasse zurück).
- Äußerungen von Schülerinnen und Schülern werden aufgegriffen und zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand genutzt. Die Lehrkraft versucht, die Gedanken/Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler zu verstehen („Was meinst du damit?“, „Kannst du das bitte noch einmal erklären?“, „Kannst du den Zusammenhang deines Beitrags mit unserem Thema erläutern?“, „Warum denkst du, dass …“).
- Die Aufgabenformate ermöglichen Phasen des Entwickelns und Erprobens.
- Es werden Aufgabenformate genutzt, in denen die Schülerinnen und Schüler angehalten werden, ihre Lösungsansätze/Hypothesen darzustellen und ihre Bewertungen zu begründen.
- Es werden Aufgabenformate genutzt, in denen unterschiedliche Lösungsansätze/Hypothesen und Bewertungen dargestellt, diskutiert, verhandelt und gesichert werden.

Sind die Äußerungen fehlerhaft, erfolgt beispielsweise folgendermaßen ein konstruktiver Umgang damit:

- Den Schülerinnen und Schülern wird verdeutlicht, wie viele richtige Gedanken hinter letztlich falschen Lösungen stehen (Wert und Nutzen von Fehlern sowie Thesen und ihre Widerlegung).
- Schülerinnen und Schüler korrigieren ihre Fehler selbst.
- Schülerinnen und Schüler sind in die Fehlerbearbeitung eingebunden.
- Fehler oder fehlerhafte Äußerungen von Schülerinnen und Schüler werden nicht ignoriert bzw. abgewiegelt.

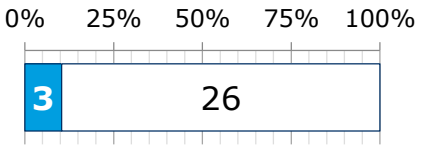
3.2	Die Gestaltung des Unterrichts fördert die Lernmotivation.	

Es geht um eine Unterrichtsgestaltung, die Schülerinnen und Schüler zu Lernaktivitäten anregt. Die Motivation der Schülerinnen und Schüler bezieht sich auf die Bereitschaft, sich intensiv und anhaltend mit einem Unterrichtsgegenstand auseinanderzusetzen. Anhaltspunkte, die auf eine Lernmotivation schließen lassen, können z. B. sein:

- Die Schülerinnen und Schüler sind intensiv mit den Lerninhalten beschäftigt.
- Schülerinnen und Schüler bringen sich engagiert in das Unterrichtsgeschehen ein.
- In der Lernatmosphäre ist Freude und/oder Begeisterung für das Lernen wahrnehmbar.
- Die Lehrkraft unterstützt Neugier und Eigeninitiative der Schülerinnen und Schüler.
- Die Lehrkraft bestärkt die Schülerinnen und Schüler, sich mit eigenen Ideen einzubringen.
- Die Lehrkraft erreicht, dass das Interesse der Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsverlauf aufrechterhalten bleibt.

Gegenanzeige:

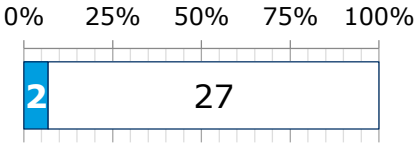
Schülerinnen und Schüler werden als unmotiviert und ohne innere Beteiligung wahrgenommen. Anhaltspunkte sind z. B. Passivität der Schülerinnen und Schüler, störendes Verhalten wie Randgespräche oder Arbeitsverweigerung.

3.3	Die Schülerinnen und Schüler bearbeiten kognitiv aktivierende Aufgaben, die eigenständige Lösungsansätze herausfordern.	

Es geht um die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand durch die Schülerinnen und Schüler.

Merkmale sind:

- Kognitiv aktivierende Aufgaben:
  Die Aufgaben sind herausfordernd, enthalten eine komplexe Fragestellung, sind verknüpft mit Materialien und Methoden und lassen sich häufig in Teilaufgaben untergliedern.
  Die Aufgaben ermöglichen unterschiedliche Lernzugänge, unterschiedliche Lösungswege und den Einsatz unterschiedlicher Lösungsstrategien; häufig lösen sie kognitive Dissonanzen aus oder sind mit Schwierigkeiten verbunden.
  Die Aufgaben und Fragen regen Problemlöseprozesse bei den Schülerinnen und Schülern an. Die Schülerinnen und Schüler müssen bereits vorhandene Konzepte zur Lösung ergänzen und/oder müssen neue Informationen zur Lösung finden.
- Schüleraktivität:
  Die Aufgaben und Fragestellungen fordern die Schülerinnen und Schüler zu hoher kognitiver Eigenaktivität heraus. Die Schülerinnen und Schüler nutzen das Lernangebot und setzen sich mit den Aufgaben aktiv auseinander und durchdringen sie gedanklich.

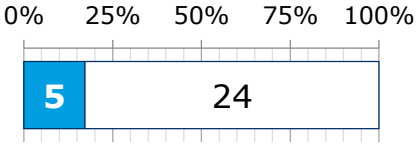
3.4	Die Schülerinnen und Schüler entscheiden selbstständig über das Vorgehen in Arbeitsprozessen.	

Schülerinnen und Schüler können ihren Lernprozess (zumindest zeitweise) aktiv und eigenverantwortlich mitgestalten.

Die Schülerinnen und Schüler treffen begründete (zielbezogene) inhaltliche, medienbezogene bzw. methodische Entscheidungen zu Beginn und während des Arbeitsprozesses (z. B. die Nutzung vorhandener Hilfestellungen, die jeweilige Sozialform, die Abfolge und Vorgehensweise, den Lernort, die zu verwendenden Medien, die Art der Präsentation einer Gruppenarbeit, die Arbeitsteilung in einer Gruppenarbeit, die Auswahl fakultativer Aufgaben in einer Werkstattarbeit).

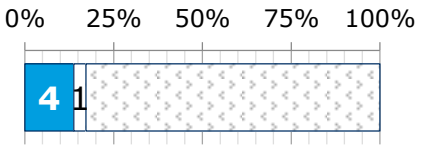
Der Unterricht ermöglicht es, unterschiedliche Lösungswege zu nehmen und ist nicht auf ein bestimmtes Ergebnis festgelegt.

Hinweis: Ob die Schülerinnen und Schüler über die inhaltliche oder methodische Planung des Unterrichts mitentscheiden, ist hier nicht relevant.

3.5	Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit auf strukturierte, organisierte Hilfen zuzugreifen.	

Strukturierte und organisierte Hilfen sollen die Selbststeuerung von Lernprozessen unterstützen. Hierzu gehören z. B.

- Materialien zur fachlich gesicherten Selbstkontrolle,
- systematisch angelegte Helfersysteme (z. B. durch auf ihre Aufgabe vorbereitete Schülerinnen und Schüler),
- Lösungshilfen zur Überwindung von bereits erwarteten oder vorab identifizierten Lernschwellen (Schwierigkeiten).

3.6	Die Schülerinnen und Schüler reflektieren ihr Vorgehen oder ihre (Lern-) Ergebnisse.	

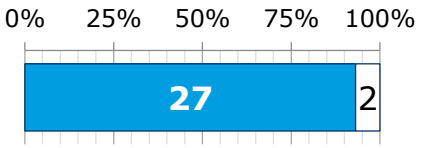
Schülerinnen und Schüler beschreiben und reflektieren mündlich oder schriftlich

- ihr Vorgehen mit Begründung,
- den Prozess, bezogen auf die Zielsetzung und -erreichung,
- ihre (Teil-)Ergebnisse unter Rückgriff auf den Prozess,
- ihren Lernstand (z. B. auch durch Lerntagebuch und Selbsteinschätzungsbogen),
- ihren Lernzuwachs (bezogen auf die Unterrichtsziele/Kompetenzerwartungen).

Schülerinnen und Schüler vergleichen im Unterricht eigene Aufgabenlösungen mit anderen und reflektieren sie kriterienorientiert.

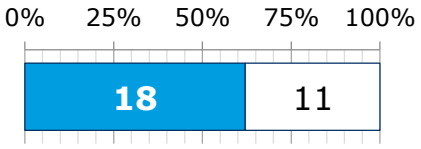
Kriterienorientierte Reflexion kann sowohl im Klassen-/Kursverbund geschehen als auch unabhängig vom Rest der Klasse/des Kurses in Kleingruppen, Partner- oder Einzelarbeit. Außerdem kann Reflexion vorausgeplant im Unterricht eingebettet sein wie auch spontan bei gegebenem Anlass/bei Bedarf aus der Situation heraus stattfinden.

Wenn keine Reflexion in der Unterrichtssequenz angelegt ist, wird „nicht beobachtet“ angekreuzt.

3.7	Das Vorwissen, das Interesse oder die persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden berücksichtigt.	

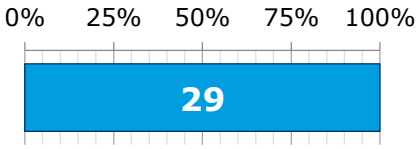
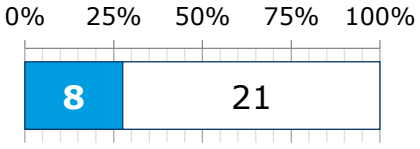
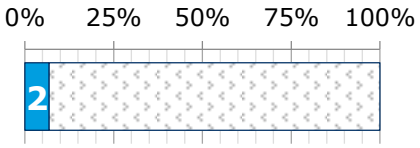
Der Unterricht knüpft inhaltlich und/oder methodisch an Vorwissen, Interesse und/oder Erfahrungen an (Anschlussfähigkeit, kumulatives Lernen). Das wird deutlich daran, dass z. B.

- gezielt dazu aufgefordert wird, Erfahrungen und Vorkenntnisse zu benennen und zu erläutern (die Präkonzepte [Alltagstheorien] der Schülerinnen und Schüler werden explizit thematisiert),
- Schülerinnen und Schüler selbst Bezüge zu ihrem Wissen (z. B. durch eine Lernstandsreflexion) herstellen können,
- Inhalte, Beispiele und Aufgaben an persönliche Erfahrungskontexte, Interessen und außerschulischen Aktivitäten der Schülerinnen und Schüler anknüpfen,
- Schülerinnen und Schüler unter Rückgriff auf bereits Erlerntes an den Aufgaben arbeiten können. Letzteres sollte explizit benannt sein bzw. auf Nachfrage bei Schülerinnen und Schülern deutlich werden.

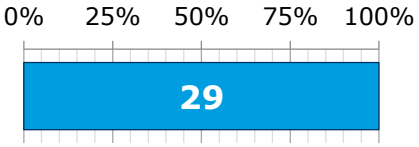
3.8	Im Unterricht wird der Zusammenhang zwischen Lerninhalten und der Lebenswelt bzw. der Berufswelt hergestellt.	

- Es wird thematisiert, dass und warum der Lerninhalt auch im Alltag nützlich, funktional oder anwendbar ist.
- Der Unterricht hat einen aktuellen Bezug (z. B. Anknüpfung an Print- oder Pressemeldung, Internetmeldung oder -forum, aktuelle Themen in der Schule).
- Schülerinnen und Schüler können selbst Bezüge zu ihrer Lebenswelt herstellen.
- Es wird auf die praktischen Verwendungszusammenhänge im Kontext von Ausbildung und Beruf hingewiesen.

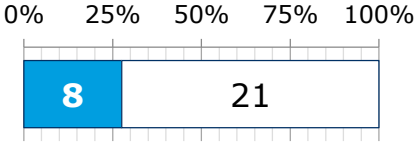
5.2.4 Merkmal 4: Bildungssprache und sprachsensible Unterrichtsgestaltung

Bildungssprache und sprachsensible Unterrichtsgestaltung		
4.1	Die Lehrkraft agiert sprachsensibel als bewusstes Sprachvorbild für die Lernenden.	
4.2	Der Unterricht bietet vielfältige Möglichkeiten zur sprachlichen Unterstützung des fachlichen Lernens.	
4.3	Die im Unterricht eingesetzten Materialien sind sprachsensibel aufbereitet.	

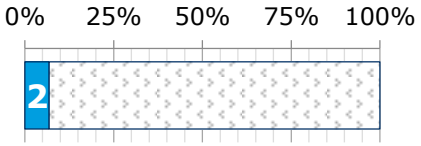
Zu Merkmal 4: Indikatoren mit Kommentierung

4.1	Die Lehrkraft agiert sprachsensibel als bewusstes Sprachvorbild für die Lernenden.	

- Die Lehrkraft agiert als Sprachvorbild, achtet auf geschlechtergerechte sowie diskriminierungs-freie Sprache und schafft Bewusstsein für unterschiedliche Sprachregister.
- Die Verwendung von Bildungssprache oder Alltagssprache findet angemessen und bewusst statt.
- Neben den fachlichen Bezügen macht die Lehrkraft auch die sprachlichen Anteile des Lernens für die Schülerinnen und Schüler in verständlicher Weise transparent.
- Die Lehrkraft steuert ihr eigenes sprachliches Verhalten im Hinblick auf den Sprachstand der Schülerinnen und Schüler und nutzt fach- und bildungssprachliche Muster.
- Der Umgang mit lebensweltlicher Mehrsprachigkeit ist sensibel und wertschätzend.
- Die Lehrkraft schafft Gelegenheiten, um die mehrsprachlichen Potenziale ihrer Schülerinnen und Schüler in den Unterricht einzubeziehen.

4.2	Der Unterricht bietet vielfältige Möglichkeiten zur sprachlichen Unterstützung des fachlichen Lernens.	

- Die Lernsituation fordert komplexes Sprachhandeln heraus.
- Die sprachlichen Anteile des fachlichen Lernens werden in der Lernumgebung visualisiert.
- Die Schülerinnen und Schüler erhalten Gelegenheiten, auch komplexere Äußerungen zusammenhängend schriftlich oder mündlich zu formulieren.
- Die Lehrkraft stellt Sprachgerüste mit einem Angebot an relevanten sprachlichen Mitteln und/oder Impulsen zur Bewusstmachung sprachlicher Strukturen bereit (Scaffolding).
- Die Lehrkraft regt zum Gebrauch bildungssprachlicher Muster an.
- Durch den Einsatz unterschiedlicher Methoden werden die fachlichen Lese- und Schreibkompetenzen gefördert.
- Es wird Raum für sprachliche Aktivität der Schülerinnen und Schüler geschaffen.
- Verstehenskontrollen und Reformulierungsaufgaben unterstützen das fachliche Lernen.
- Die Lehrkraft regt zur sprachlichen Präzisierung an.

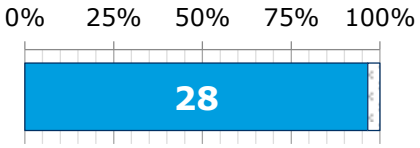
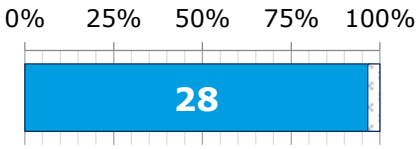
4.3	Die im Unterricht eingesetzten Materialien sind sprachsensibel aufbereitet.	

- Die Lehrkraft setzt Materialien und Texte ein, die den Spracherwerbsstand der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen und somit den Spracherwerb unterstützen.
- Die Materialien verweisen auf Unterstützungsmöglichkeiten für das sprachliche Lernen (z. B. Wörterlisten, vorgegebene Satzstrukturen o. Ä.).
- Die Materialien sind ggf. für unterschiedliche Sprachniveaus differenziert (z. B. durch komplexere Satzstrukturen, unterschiedlich gegliederte Texte).

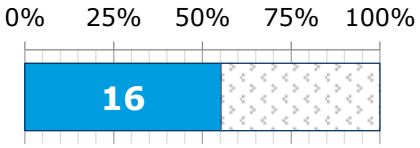
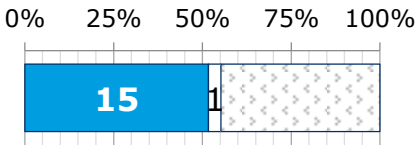
„Nicht beobachtet“ wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine sprachsensibel aufbereiteten Materialien eingesetzt werden.

5.2.5 Merkmal 5: Medieneinsatz

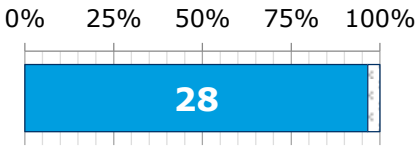
Nicht-digitaler Medieneinsatz

5.1	Die äußere Qualität und Funktionsfähigkeit der eingesetzten nicht-digitalen Medien ist gewährleistet.	
5.2	Der nicht-digitale Medieneinsatz unterstützt das Lernen.	

Digitaler Medieneinsatz

5.3	Die äußere Qualität und Funktionsfähigkeit der eingesetzten digitalen Medien ist gewährleistet.	
5.4	Der digitale Medieneinsatz unterstützt das Lernen.	

Zu Merkmal 5: Indikatoren mit Kommentierung

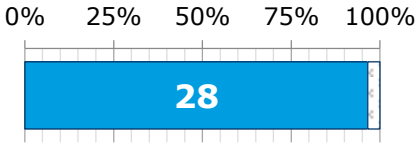
5.1	Die äußere Qualität und Funktionsfähigkeit der eingesetzten nicht-digitalen Medien ist gewährleistet.	

Mit Medien sind hier ausschließlich nicht-digitale Medien gemeint.

Äußere Qualität meint hier z. B.

- Lesbarkeit von Tafelanschrieben, Plakaten, Kopien, Overhead-Projektionen, …
- sprachliche Korrektheit,
- Altersangemessenheit der Medien,
- angemessene Lautstärke und Tonqualität von Audiomedien,
- Funktionalität der Arbeitsmittel, Werkzeuge, Fachrequisiten,
- Barrierefreiheit (z. B. Braille-Schrift, Gebärden, Talker, Piktogramme).

„Nicht beobachtet" wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine nicht-digitalen Medien verwendet werden.

5.2	Der nicht-digitale Medieneinsatz unterstützt das Lernen.	

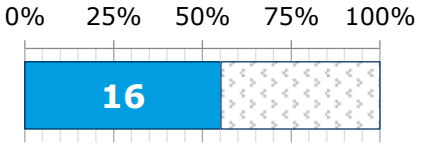
Mit Medien sind hier ausschließlich nicht-digitale Medien gemeint, eine Kopplung mit dem Indikator 1.2 (Zieltransparenz) ist nicht gegeben.

Hier werden die didaktisch-methodischen Entscheidungen der Lehrkraft in den Blick genommen:

- Im Unterschied zum Indikator 5.1 geht es hier um die inhaltliche Qualität bzw. den Beitrag zur Aufgabenlösung.
- Der Lern- und Arbeitsprozess wird durch den Medieneinsatz stimuliert und unterstützt, z. B. durch Veranschaulichung.
- Die Auswahl der eingesetzten Medien ist nachvollziehbar und zielführend.

Die Lehrkraft zeigt sich kompetent im Umgang mit den eingesetzten Medien.

„Nicht beobachtet" wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine nicht-digitalen Medien verwendet werden.

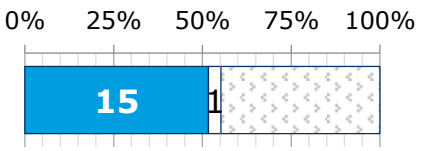
5.3	Die äußere Qualität und Funktionsfähigkeit der eingesetzten digitalen Medien ist gewährleistet.	

Der Fokus liegt hier ausschließlich auf digitalen Medien.

Äußere Qualität meint hier z. B.

- Lesbarkeit,
- Altersangemessenheit,
- angemessene Lautstärke, Ton- und Bildqualität,
- adressatengerechte und zielorientierte Auswahl und ggf. Modifizierung von Medien,
- Barrierefreiheit.

„Nicht beobachtet" wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine digitalen Medien verwendet werden.

5.4	Der digitale Medieneinsatz unterstützt das Lernen.	

Mit Medien sind hier digitale Medien gemeint, eine Kopplung mit dem Indikator 1.2 (Zieltransparenz) ist nicht gegeben.

Hier werden die didaktisch-methodischen Entscheidungen der Lehrkraft in den Blick genommen:

- Im Unterschied zum Indikator 5.3 geht es hier um die inhaltliche Qualität bzw. den Beitrag zur Aufgabenlösung.
- Der Lern- und Arbeitsprozess wird durch den Medieneinsatz stimuliert und unterstützt, z. B. durch Veranschaulichung.
- Die Auswahl der eingesetzten Medien ist nachvollziehbar und zielführend.

Die Lehrkraft zeigt sich kompetent im Umgang mit den eingesetzten Medien.

„Nicht beobachtet" wird nur angekreuzt, wenn in der Unterrichtssequenz keine digitalen Medien verwendet werden.

5.2.6 Merkmal 6: Sozialformen des Unterrichts

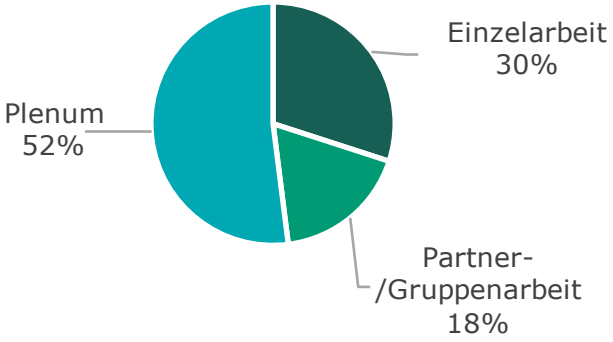
Anteile der Sozialformen

Die Anteile der Sozialformen sind für sich allein kein Qualitätsmerkmal. Sie werden daher nicht exakt in Minuten, sondern jeweils prozentual in 5 %-Intervallen erfasst. In der Auswertung können sie mit der Qualität der Sozialformen in Beziehung gesetzt werden.

Wenn Sozialformen in einer Unterrichtssequenz parallel vorkommen, wird die Anzahl der jeweils beteiligten Schülerinnen und Schüler bei der Einschätzung des Anteils berücksichtigt.

Die aufsummierten Zeitanteile sind hier zusammengefasst dargestellt:

Anteile der Sozialformen



Qualität der Sozialformen

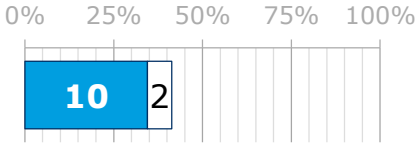
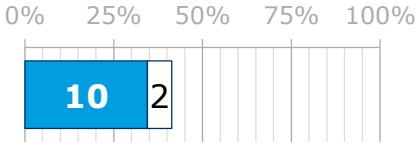
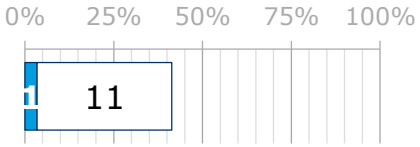
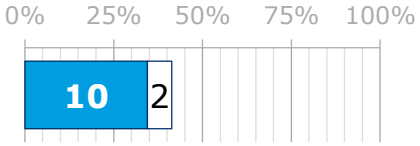
Die Existenz der jeweiligen Sozialform in der Unterrichtssequenz wird durch einen Eintrag bei Anteile der Sozialformen erfasst, indem dort bei der entsprechenden Sozialform ein Wert > 0 eingetragen wird.

Durch die Tatsache, dass nicht in jeder Unterrichtssequenz jede Sozialform beobachtet werden kann, ergeben sich abweichende Grundgesamtheiten. Sie sind bei jedem Indikator in Textform angegeben. Beispielsweise findet sich bei „Partner-/Gruppenarbeit" unter dem Indikator der Text: „In 8 von 20 Sequenzen beobachtet."

Partner-/Gruppenarbeit

Wenn Partner-/Gruppenarbeit beobachtet wurde, so erfolgt die Berücksichtigung der folgenden Indikatoren 6.1 – 6.4.

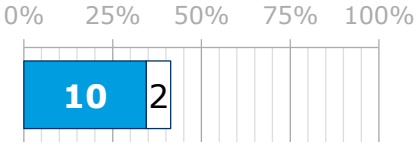
Partner-/Gruppenarbeit

6.1	Die Partner- bzw. Gruppenarbeit fördert den Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen. (PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.2	Die Partner- und Gruppenarbeit unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen. (PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.3	Die Partner- bzw. Gruppenarbeit wird funktional gestaltet durchgeführt. (PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.4	Die Arbeitsergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können. (PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)	

Zu Partner-/Gruppenarbeit: Indikatoren mit Kommentierung

6.1 Die Partner- bzw. Gruppenarbeit fördert den Erwerb inhaltsbezogener Kompetenzen.

(PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)

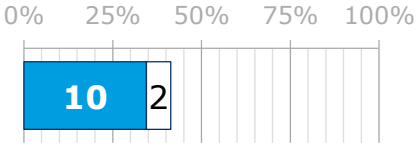


Die Förderung inhaltsbezogener (d. h. fachbezogener) Kompetenzen ist erkennbar, z. B.

- an fachlich angemessener Kommunikation,
- am Einbringen eigener Perspektiven,
- an einer für diese Sozialform geeigneten Aufgabenstellung.

6.2 Die Partner- und Gruppenarbeit unterstützt den Erwerb kooperativer Kompetenzen.

(PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)

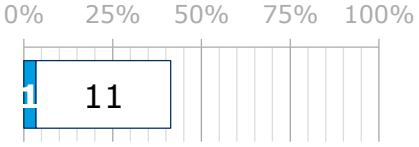


Der Erwerb kooperativer Kompetenzen wird durch die Partner- und Gruppenarbeit unterstützt, wenn

- unterschiedliche Rollen für die Partner bzw. Gruppenmitglieder angelegt sind,
- unterschiedliche Beiträge zur Bearbeitung oder zur Lösung der Aufgabe vorgesehen sind,
- strukturierte Interaktionen zwischen Schülerinnen und Schülern erforderlich sind.

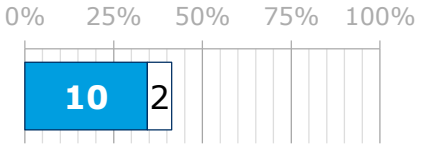
6.3 Die Partner- bzw. Gruppenarbeit wird funktional gestaltet durchgeführt.

(PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)



Eine funktional gestaltete Partner- bzw. Gruppenarbeit ist in der Umsetzung z. B. erkennbar an

- der Klärung unterschiedlicher Rollen mit einer rollenbezogenen Verantwortungsübernahme,
- Entscheidungen über die Vorgehensweisen und verwendeten Materialien mit einer effektiven Zeiteinteilung,
- der arbeitsteiligen Organisation der Aufgabenbearbeitung,
- einer strukturierten Interaktion.

6.4	Die Arbeitsergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können. (PA/GA: In 12 von 29 Sequenzen beobachtet)	

Sicherung beinhaltet beispielsweise

- die Zusammenfassung von (Zwischen-)Ergebnissen,
- Protokollierung des Arbeitsprozesses oder
- Vorbereitung einer Präsentation im Plenum.

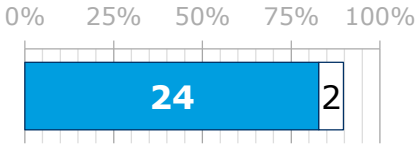
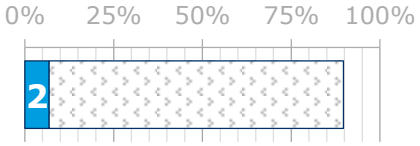
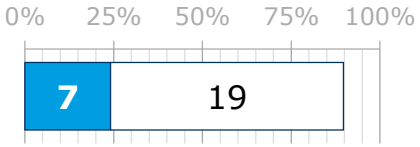
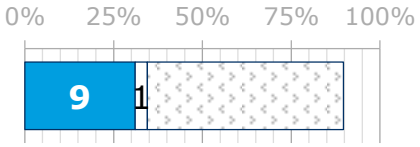
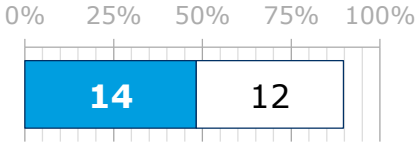
Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, ist es hilfreich, die Arbeitsergebnisse festzuhalten (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).

Plenum

Wenn Plenum beobachtet wurde, so erfolgt die Berücksichtigung der folgenden Indikatoren 6.5 – 6.9.

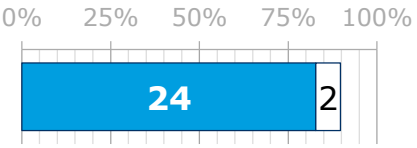
Eine kurze Aufgabeninstruktion als Vorbereitung einer anderen Sozialform wird nicht als eigene Plenumsphase angesehen, sondern zeitlich der nachfolgenden Sozialform zugeschlagen.

Plenum

6.5	Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Plenumsarbeit (Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.6	Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit. (Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.7	Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander. (Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.8	Schülerinnen und Schüler formulieren bzw. präsentieren Ergebnisse von Arbeitsprozessen. (Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)	
6.9	Die Ergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können. (Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)	

Zu Plenum: Indikatoren mit Kommentierung

6.5 Die Schülerinnen und Schüler beteiligen sich an der Plenumsarbeit

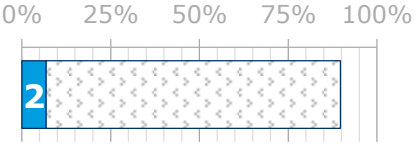


(Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)

Kennzeichen sind z. B.

- Meldungen verschiedener Schülerinnen und Schüler,
- konzentriertes Zuhören,
- Aufgabenbearbeitung (Notizen machen, Beobachtungs- oder Bewertungsaufträge erledigen).

6.6 Schülerinnen und Schüler übernehmen Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit.



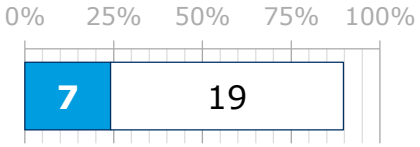
(Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)

„Gestalten" geht über eine reine Beteiligung hinaus. Hier übernehmen Schülerinnen und Schüler Verantwortung für die Gestaltung der Plenumsarbeit, indem sie z. B.

- moderieren,
- präsentieren,
- berichten,
- Stellung beziehen,
- weiterführende Fragen stellen oder sachbezogene Vorschläge machen.

„Nicht beobachtet" wird angekreuzt, wenn der Unterricht eine Verantwortungsübernahme der Lernenden für die Gestaltung der Plenumsarbeit nicht umfasst.

6.7 Die Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander.



(Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)

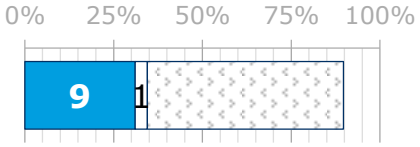
Schülerinnen und Schüler beziehen sich aufeinander, indem sie z. B. Schüleräußerungen

- aufgreifen,
- ergänzen,
- einordnen,
- reflektieren oder
- bewerten.

Die Lehrkraft

- hält sich zurück,
- führt kein dialogisches Frage- und Antwortgespräch,
- unterstützt den Interaktionsprozess der Schülerinnen und Schüler,
- bemüht sich darum, dass Schülerinnen und Schüler sich aufeinander beziehen.

6.8 Schülerinnen und Schüler formulieren bzw. präsentieren Ergebnisse von Arbeitsprozessen.

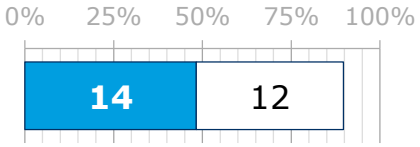


(Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)

Ergebnisse sind auch Teil- oder Phasenergebnisse.

„Nicht beobachtet" wird angekreuzt, wenn keine Ergebnisse von Arbeitsprozessen formuliert bzw. präsentiert werden.

6.9 Die Ergebnisse werden so gesichert, dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können.



(Plenum: In 26 von 29 Sequenzen beobachtet)

Die Sicherung

- kann sich auch auf Zwischenergebnisse und die Planung von Arbeitsprozessen beziehen und
- kann durch die Schülerinnen und Schüler oder durch die Lehrkraft erfolgen.

Damit die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen können, ist es hilfreich, die Ergebnisse festzuhalten (z. B. Tafel, Folie, Heft, Plakat, Foto, Datei, Produkte, Aktivitäten).

Didaktische Funktionen und methodische Verfahren

Bei den didaktischen Funktionen und methodischen Verfahren handelt es sich um eine Zusammenstellung kategorial höchst unterschiedlicher Aspekte, die ggf. Gesprächsanlässe im Kontext der Rückmeldungen an die Schule geben können.

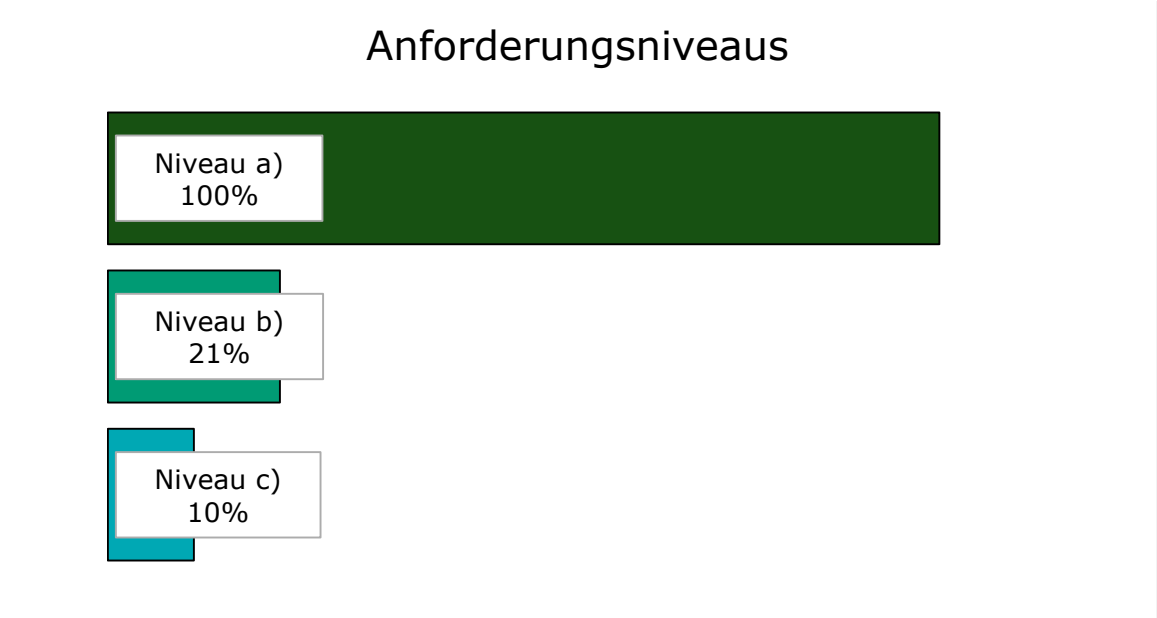
	EA	PA	GA	PL
1 Regelung von Klassenangelegenheiten	0	0	0	2
2 Anleitung durch Lehrkraft	0	0	0	16
3 Fragend entwickelndes Unterrichtsgespräch	0	0	0	12
4 Lehrervortrag, -präsentation	0	0	0	1
5 Stationenlernen / Lernwerkstatt / Selbstlernzentrum	0	0	0	0
6 Tagesplanarbeit / Wochenplanarbeit / Freiarbeit	0	0	0	0
7 Langzeitprojekt (Fach-, Jahresarbeit, ...)	0	0	0	0
8 Sonderpädagogische Maßnahmen	0	0	0	0
9 Bearbeiten neuer Aufgaben	4	3	2	0
10 Üben / Wiederholen	15	5	1	5
11 Kontrollieren und Vergleichen von (Haus-)Aufgaben	0	4	0	3
12 Reflektieren von Ergebnissen bzw. Wegen	0	0	0	3
13 Experimente durchführen/Produzieren/Konstruieren (nach Anleitung)	0	0	0	0
14 Entwerfen, Entwickeln, Planen, …	0	1	1	0
15 Brainstorming	0	0	0	1
16 Rollensimulation	0	0	0	1
17 Schülervortrag, -präsentation	0	0	0	1
18 Sportliche und ästhetisch-künstlerische Aktivitäten	2	2	2	2
19 Gestaltete Diskussionsform	0	0	0	0
20 Selbstständige Recherche durch Schülerinnen und Schüler	0	0	0	0
21 Anderes	0	0	0	3

EA: Einzelarbeit GA: Gruppenarbeit
PA: Partnerarbeit PL: Plenum

Anforderungsniveaus

Die drei Anforderungsniveaus werden unabhängig voneinander eingeschätzt. Somit können in Summe aller Anforderungsniveaus rechnerisch mehr als 100 % möglich sein. Jedes Anforderungsniveau für sich kann aber maximal in allen Sequenzen vorhanden sein, also in dem Falle 100 % erreichen.

Im Folgenden wird die Verteilung der Anforderungsniveaus dargestellt.



Niveau a) Reproduktion/Wiedergabe/Anwendungen:

- Wiedergabe von Sachverhalten aus einem begrenzten Gebiet und im gelernten Zusammenhang sowie
- die routinemäßige Anwendung gelernter und geübter Arbeitstechniken und -methoden

Niveau b) Reorganisation/Transfer/Analyse/komplexe Anwendungen:

- Selbstständiges Bearbeiten, Ordnen oder Erklären bekannter Sachverhalte sowie
- die angemessene Anwendung und Verknüpfung gelernter Inhalte oder Methoden in anderen Zusammenhängen

Niveau c) Bewerten/Reflektieren/Beurteilen:

- Reflektierter Umgang mit neuen Problemstellungen sowie
- selbstständiges Anwenden von Methoden mit dem Ziel, zu Begründungen, Deutungen, Wertungen, Beurteilungen und eigenen Lösungsansätzen zu gelangen.